

# Volksstimme

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikańska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Nur Anzeigen aus Pointrich-Schleifen  
le 0,12 Zloty für die achtgevallene Zeile,  
außerhalb 0,15 Zloty. Anzeigen unter Text 0,80 Zloty.  
von außerhalb 0,80 Zloty. Bei Wiederholungen  
zweifache Ermäßigung.

Aboption: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 10. er  
1,60 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl.  
zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowice,  
Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte  
Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurie

Hörerpreis-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2087

Redaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29).

Postkonto L. A. C. Filiale Katowice, 300174.

Postkonto L. A. C. Filiale Katowice, 300174.

## Polens Wiederwahl gesichert

Neuwahlen im Völkerbundsrat — Der Kampf um den Generalsekretär — Bleibt Frankreichs Entschluß?

Genf. Der Präsident der Völkerbundversammlung, Polanski, hat die Vollversammlung für Montag zu den Neuwahlen in den Völkerbundsrat einberufen. Sitzungsgemäß dieses Jahr Polen, Südslawien und Peru aus dem Völkerbundsrat aus. Die polnische Regierung hat jedoch ihre Kandidatur von neuem aufgestellt. Es muß daher zunächst eine Abstimmung über die Zuerteilung des Rechts der Wiederwahlbarkeit an Polen stattfinden, für die eine Zweidrittel-Mehrheit notwendig ist. Die Wahl Polens wird allgemein als gleichwertig angesehen. Auf deutscher Seite sieht man die Wahl Polens in den Rat als unvermeidbar an. Es besteht ferner die Absicht, an Stelle Südslawiens die Tschechoslowakei in den Völkerbund zu wählen.

### Um die Wahl des Generalsekretärs

Genf. In unterschiedlichen Genfer Kreisen verstärkt sich der Glaube, daß in den letzten Tagen zwischen den Vertretern Englands, Frankreichs und Italiens eine Übereinstimmung

über die Neubildung der politischen Leitung des Völkerbundsekretariats zustande gekommen ist.

Nach diesen Plänen soll der gegenwärtige stellvertretende Generalsekretär des Völkerbundes, der Franzose Avenol, Generalsekretär des Völkerbundes werden. Dagegen soll Italien den Posten des stellvertretenden Generalsekretärs erhalten mit der Leitung der Finanz- und Wirtschaftsabteilung des Völkerbundsekretariats, für den die deutsche Regierung bisher Interesse gezeigt hatte. Eine Berücksichtigung der berechtigten seit Jahren angemeldeten deutschen Forderungen auf Einräumung eines mitbestimmenden Einflusses bei der politischen Leitung des Völkerbundsekretariats scheint in diesen Plänen nicht vorhanden zu sein. Über den vom Reformausschuß vorgeschlagenen Grundsatz, daß in Zukunft jede Macht nur einen maßgebenden Posten im Völkerbundsekretariat besitzen soll, wird allen Anschein nach glatt hinweggegangen, da England und Frankreich nicht im mindesten daran denken, auf die verschiedenen von ihnen gegenwärtig besetzten maßgebenden Posten zu verzichten.

Bei der Neubildung der politischen Leitung des Sekretariats in der jetzt von England, Frankreich und Italien geplanten Form

würde nicht nur die von Deutschland geforderte Stärkung des deutschen Einflusses als ständige Ratsmacht ausbleiben, sondern sogar eine entscheidende Schwächung eintreten.

Dazu ist ausdrücklich festzustellen, daß die Wahl eines Generalsekretärs Einstimmigkeit im Völkerbundsrat erfordert, also nur mit Zustimmung Deutschlands erfolgen kann. Die deutsche Regierung wird aber unter keinen Umständen einer Abstimmung zustimmen, die nicht endlich dem unabstreitbaren Anspruch



Der Komponist der „Internationale“  
Der Komponist der „Internationale“, der Belgier Pierre Degener, ist 84jährig in Paris gestorben.

Deutschlands als europäische Großmacht und ständige Ratsmacht auf maßgebende Mitbeteiligung an der politischen Leitung weitgehend entspricht.

Eine Neuregelung der politischen Leitung ohne Berücksichtigung der deutschen Wünsche kann somit in keiner Weise in Frage kommen.

Die übrigen Mächte werden daher damit zu rechnen haben, daß die erforderliche Einstimmigkeit im Völkerbundsekretariat bei der Wahl des Generalsekretärs nicht erzielt wird.

Deutschlands Stellung zum Völkerbund und seine Beziehung an den finanziellen Lasten muß in Zukunft in entscheidendem Maße davon abhängig gemacht werden, ob Deutschland im Völkerbund noch weiter als eine Macht zweiten Ranges behandelt wird. Es kann kein Zweifel bestehen, daß in der gesamten deutschen Völkerbundspolitik Entscheidungen von weittragender Bedeutung in absehbarer Zeit unvermeidlich geworden sind.

## Her mit der Sozialisierung

Reichstagung des Bergbau-Industriearbeiter-Bandes — Für die Verstaatlichung des Bergbaus

Böhm. Am Sonntag begann in Bochum die Reichskonferenz des freigewerkschaftlichen Verbandes der Bergbau-Industriearbeiter Deutschlands. Der Vorsitzende, Husemann, schilderte in seiner Eröffnungsrede die Lage der deutschen Bergbauarbeiterchaft. 800 000 Bergleute suchen vergeblich Arbeit.

Der Ruhrbergbau habe in den ersten acht Monaten d. Js. nicht weniger als 7,2 Millionen Feierschichten zu verbrauchen. Im Kalibergbau seien von 229 Schichten nur 40 in Förderung. Die Verdienste der Arbeiter seien nach einer amlichen Untersuchung von rund 100 Millionen Mark im Jahre 1929 auf 38 Millionen im Mai d. Js. zurückgegangen. Gegenwärtig durften es nicht mehr als 35 Millionen Mark sein. Auch im Braunkohlenbergbau treffe man auf die gleichen Verhältnisse. Der Regierung Papen müsse gesagt werden, daß es den Bogen überspannen heiße, wenn man zu der materiellen Schädigung, die die Krise der Arbeiterchaft gebracht habe, noch die soziale Entrichtung hinzufüge. Im Vergleich zu den privatkapitalistischen Rettungsversuchen des Bergbaus gefordert werden. Eine lebenswichtige Frage

### Prystor zurückgekehrt

Ministerpräsident Prystor, der seinen Erholungsaufenthalt in Orlauzienki bringt, ist am Montag, dem 3. Oktober, nach Warschau zurückgekehrt und hat Amtsgeschäfte wieder aufgenommen.

Im Zusammenhang damit wird in Warschauer politischen Kreisen noch immer an den Gerüchten festgehalten, daß in dem Kabinett Prystor weitere Personalveränderungen eintreten würden. Dem gegenüber versichert die Sanierungsresse, daß das bisherige Kabinett bis zur Verabschiedung des Staatshaushalts durch die gesetzgebenden Körperschaften, d. h. bis zum 1. April 1933, am Ruder bleiben werde.

### „Warum erst jetzt?“

Eine Antwort an unsere Gegner.

Zu den beliebtesten Vorwürfen unserer Gegner von rechts und links gehörte bis vor kurzem die Behauptung, die Sozialdemokratie habe es verübt, ihr sozialistisches Programm durchzuführen, als sie „an der Macht“ war oder doch die stärkste Partei in den deutschen Parlamenten darstellte.

Den Hakenkreuzern fließt dieser Einwand schon etwas zaghafter von den Lippen, seit sie selbst die stärkste Partei geworden sind und in diesem Jahre schon zum vierten Male ruhmvolle „Siege“ feierten. Plötzlich geht ihnen ein Dämmerblick auf, daß es nicht genügt, die stärkste Partei zu sein, wenn man trotzdem Minderheit geblieben ist, und wenn die anderen Parteien zusammen immer noch die mehreren sind.

Die Nationalsozialisten befahlen seit zwei Jahren 107 Abgeordnete im Deutschen Reichstag, sie zählen seit einem halben Jahr 162 Abgeordnete im Preußischen Landtag, also so viel wie die Sozialdemokratie in ihren günstigsten Zeiten, und sie zogen in den neuen Reichstag mit der unerhörten Zahl von 230 Abgeordneten ein, die vorher noch keine Partei erzielt hatte.

Was aber haben sie mit diesen ansehnlichen Minderheiten ausrichten können? Mit 107 Abgeordneten im Reichstag sind sie ein Jahr lang den Verhandlungen überhaupt ferngeblieben und haben in dem anderen nicht eine einzige ihrer Forderungen durchsetzen können.

Mit 162 Abgeordneten im Preußischen Landtag hat es zwar zu erheblichen Schimpfanoden im Plenum und zu unendlichen Palavoren in den Untersuchungsausschüssen gebracht, aber nicht einmal eine Regierung nach ihrem Wunsch hat gebildet oder ein Ministerpräsident hat gewählt werden können. Es fehlt eben die Mehrheit, wie sie uns all die Jahre hindurch gefehlt hat.

Mit 230 Abgeordneten, einem Block von staatlichen Ausnahmen, haben sie auch im neuen Reichstag nichts anderes anfangen können, als Koalitionen, Kompromisse mit wesenstremden „undeutschen“ Elementen zu suchen — dieselben Koalitionen, die sie der Sozialdemokratie immer als strafwürdig angesehen hatten.

Uns ist das ganz verständlich. Sie hatten allein nicht die Mehrheit und wollten sich eine solche mit anderen zusammen suchen, aber jetzt tönt ihnen aus den eigenen Reihen jeder Tag lauter der Ruf entgegen: Wo bleibt die Erfüllung? Wenn ihr mit 230 Abgeordneten unsere Forderungen nicht durchsetzen könnt, wie durftet ihr es den Sozialdemokraten vorwerfen, die mit 150 oder 130 Abgeordneten nicht zum Zielen kamen?

Der Bauer, der die Zinsknacht schon brechen sah, der Beamte, der die Aufhebung der Gehaltskürzung erwartete, der Angestellte, der ein sicheres Dasein versprochen wurde, der SA-Mann, sie alle sind mißtrauisch geworden, denn sie sehen enttäuscht, es geht der gleiche Kuhhandel los, den sie so oft mit Verachtung gegeißelt haben.

Mit der Theorie ließen sich herrliche Gebäude errichten, doch hart im Raum stöhnen sich die Dinge. Diese Tatsachen fühlen jetzt auch die Propheten des Dritten Reiches, und damit ist ihre heftige Anklage gegen die Sozialdemokratie hinfällig geworden.

Nicht besser sind auf der anderen Seite die Kommunisten daran, wenn sie auch den Mund mit diesen Vorwürfen noch lauter aufreißen. Seit 13 Jahren empfehlen sie dem deutschen Arbeiter andere Methoden der Durchführung ihrer Forderungen — weiter gebracht aber haben sie es auch damit nicht. Sie sprechen immer wieder von dem „wirklichen, energischen, kompromißlosen, revolutionären Kampf“, ohne sich meist die Mühe zu geben, darzulegen, was sie als solchen ansehen. Immerhin: Sieben- oder neunmal haben sie in 12 Jahren zum politischen Massenstreik aufgerufen. Gefolgt sind ihnen niemals ihre eigenen Anhänger, geschweige denn die Arbeiterklasse im ganzen. Sie haben es in den ersten Jahren nach der Umwälzung mit Putschversuchen. Auch diese standen wenig Mitstreiter und brachen zusammen. Die einzige Waffe, mit der sie hin und wieder Erfolge errangen, war der Stimmzettel, derselbe Stimmzettel, den sie den verräterischen Sozialdemokraten als erbärmliche Schwäche antreden. Ueber diesen Stimmzettel hinaus aber haben sie seit ihrer Existenz die Arbeiterchaft zu keiner einzigen erfolgreichen Aktion bewegen können und trotz allen Geredes, das sie jetzt wieder

aufführen, haben sie ihre Zukunft auch diesmal wieder auf den Stimmzettel gestellt.

Was sie aber inzwischen einsehen müssten, ist, daß alle sozialpolitischen Fortschritte, die in den vergangenen Jahren von den Sozialdemokraten durchgesetzt wurden, die gegen ihre eigenen kommunistischen Stimmen beschlossen wurden, jetzt von ihnen als verteidigenswert anzusehen sind. Jetzt sprechen sie vom Raub der Arbeitslosenunterstützung und des Tarifrechts, gegen die sie einst gestimmt haben. Damit gestehen sie selbst ein, daß sie dem Proletariat bessere Kampfmittel als die Sozialdemokratie nicht zu verschaffen wußten, sie sitzen ebenfalls auf dem toten Gleis.

Wenn die Sozialdemokraten gerade jetzt den neuen Vorstoß auf Umbau der Wirtschaft unternehmen, so geschieht es, weil die objektiven und die subjektiven Voraussetzungen dafür besser geworden sind. Heute besitzt das Land die Produktionsstätten, die im Jahre 1918/19 nicht vorhanden oder zerstört waren. Heute sind Rohstoffe genügend vorhanden, die das ausgebütlte Land damals nicht besaß. Heute ist auch die Erkenntnis von der Unhaltbarkeit der kapitalistischen Ordnung so tief in alle Kreise der Bevölkerung, weit über Sozialdemokraten und Kommunisten hinaus, gedrungen, daß der Wille zum Umbau der Wirtschaft gewaltig gestiegen, daß ganz andere Menschenmassen aus allen Schichten der Bevölkerung dafür reif geworden sind.

Konnten vor 10 Jahren die Gegner mit einem Schein von Recht behaupten, daß die grundsätzliche Stellung in der Wirtschaft Deutschlands ein Experiment sei, das die schwache Existenzgrundlage des Volkes noch weiter gefährde, so sind diese Gründe durch die Entfaltung der Produktionskraft hinfallig geworden. Und auch der Appell an die Gesamtheit des Volkes, mit der heutigen Unordnung Schlüß zu machen, wird jetzt von Millionen aufgenommen, die ihr früher zweifelnd oder ablehnend gegenüberstanden.

Deshalb darf die Sozialdemokratie nunmehr die sozialistischen Parolen mit doppelter Zuversicht in den Wahlkampf für den 6. November rufen, darf sie mit doppelter Zuversicht den baldigen Beginn der großen Umgestaltung des wirtschaftlichen Lebens fordern.

### Herriots Rede in Besoul

#### Innenpolitischer Inhalt.

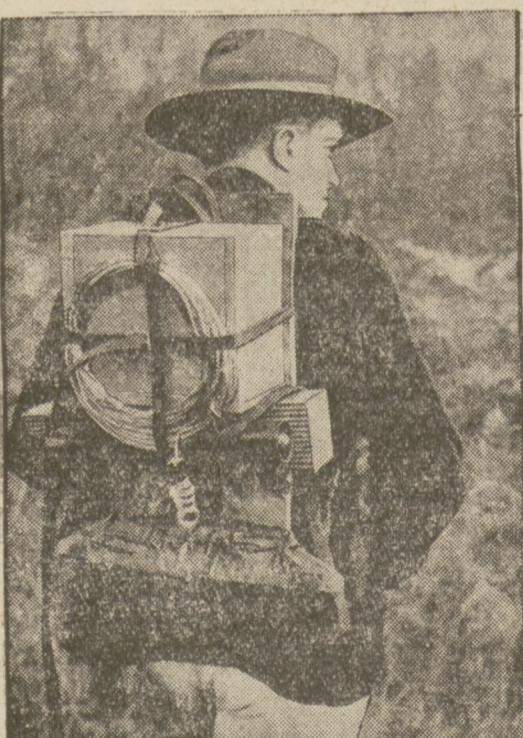
Paris. Herriot traf am Sonntag vormittag in Besoul ein, wo das 30jährige parlamentarische Jubiläum des Senatspräsidenten Joannen gefeiert wurde und begab sich sodann in die Generalversammlung der dortigen Ortsgruppe der Radikalsozialistischen Partei.

Er hielt dort eine im wesentlichen innerpolitische Rede und kam nur zum Schluß auf die Außenpolitik zu sprechen, die nach seinen Worten nicht weniger Aufmerksamkeit und Mut erfordere. Man darf, erklärte er, dem Volke nicht schmeicheln, sondern muß ihm die Wahrheit sagen. Frankreich bejahe eine Verständigung mit anderen Völkern, eine lohne Verständigung mit aufgeschlagenem Visier. Der Chef einer Regierung habe aber nicht das Recht, großmütig mit den Interessen und mit dem Leben anderer umzugehen. Die Regierung müsse erst wissen, was hinter diplomatischen Schriftstücken stecke und dann den Willen haben, klar und deutlich zu sprechen.

Herriot kehrte erst am Montag nachmittag nach Paris zurück.

### Hindenburgfeiern

Berlin. Unter großer Anteilnahme der Berliner Bevölkerung fanden am Sonntag die Feiern anlässlich des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten statt. Nach einem vom Wachregiment veranstalteten "Werden" überbrachten zunächst die Verwandten des Reichspräsidenten und die Mitglieder der Reichsregierung sowie der Wehrmacht ihre Glückwünsche. Vom lauten Jubel der Menge begleitet, nahm sodann Hindenburg am Gottesdienst in der Garnisonskirche teil. Die Feierlichkeiten erreichten sodann ihren Höhepunkt, als Hindenburg die Ehrenkompanie abschritt und die Fahnen der drei Regimenter, denen Hindenburg angehörte, in sein Arbeitszimmer gebracht wurden. Den Nachmittag und Abend verbrachte Hindenburg im Kreise seiner Familie.



### Der wandernde Feuermelder

Ein Forsthüter mit der Funkanlage auf dem Rücken. — In den großen amerikanischen Waldgebieten, in denen alljährlich Tausende von Quadratkilometern Feuersbrunst zum Opfer fallen, versucht man neuerdings, das Umschreiten von Riesenbränden dadurch zu verhindern, daß ständig Forsthüter patrouillieren, die beim Ausbrechen eines Feuers sofort durch eine auf dem Rücken getragene Funkanlage Alarm melden. Die Sendeanlagen haben eine Reichweite von 75 Kilometer.



### Rumänischer Veteranenmarsch nach amerikanischem Vorbild

Die Unteroffiziere auf dem Marsch nach Bukarest. — Einen "Bonus"-Marsch nach dem Muster des Invaliden-Marsches in Washington veranstalteten jetzt die pensionierten Unteroffiziere Rumäniens, die infolge der trostlosen Finanzlage des Landes seit Monaten keine Unterstützung mehr beziehen. Da die meisten Unteroffiziere aus Mangel an Geldmitteln sich keine Eisenbahnfahtkarten kaufen können, so unternehmen sie aus allen Teilen des Landes Fußmärsche nach Bukarest, wo sie ihre Forderungen durchsetzen wollen.

## Um den Frieden im Fernen Osten

Der Lytton-Bericht — Die Vorschläge des Völkerbundsausschusses zur Lösung der Mandchuriefrage  
Der Krieg geht weiter

Genf. Der Bericht des vom Völkerbund zur Prüfung der Mandchuriefrage entstandenen diplomatischen Untersuchungsausschusses, der nach dem Vorsitzenden benannte Lytton-Bericht, ist am Sonntag vom Völkerbundsekretariat sowie gleichzeitig in Tokio und Nanking veröffentlicht worden. Der Bericht, der vor der Anerkennung der Mandchurie durch Japan abgeschlossen worden ist, umfaßt 160 Seiten und ist in 10 Kapitel gegliedert.

Vom neunten Kapitel an enthält er die allgemeinen Grundsätze und Empfehlungen für die Regelung der mandchurischen Frage, und zwar:

1. Japan und China haben ein Recht, gleiche Behandlung vom Völkerbund zu verlangen. Eine Lösung, die nur für einen Teil vorteilhaft wäre, würde nicht der Sache des Friedens dienen.

2. Die Wiederherstellung des Friedens zwischen den beiden Ländern muß den Interessen Sowjetrußlands Rechnung tragen.

3. Jede Lösung muß in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Völkerbundes, des Kellogg-Paktes und des Washingtoner Neunächte-Paktes stehen.

4. Die Rechte und Interessen Japans in der Mandchurie sind nicht abzuleugnende Tatachen, eine Lösung, die diese Interessen verkennt, ist nicht befriedigend.

5. Eine neue Auslegung der Rechte, Interessen und gegenseitigen Verantwortlichkeit der beiden Länder in der Mandchurie auf dem Wege gegenseitiger Übereinstimmung ist wünschenswert.

6. Es müssen Bestimmungen für eine sofortige Regelung der Streitpunkte zweiter Ordnung geschaffen werden.

7. Die Regierung der Mandchurie muß in einer Weise abgeändert werden, die in Übereinstimmung mit der Souveränität und der verwaltungsmäßigen Unantastbarkeit Chinas steht, wobei weitgehende Autonomiemahnahmen zur Berücksichtigung der lokalen Bedingungen und der besonderen Lage der drei Provinzen zu schaffen sind.

8. Die innere Ordnung muß durch eine lokale Polizeitruppe aufrecht erhalten werden. Die Sicherheit gegen einen äußeren Angriff muß auf der Zurückziehung sämtlicher Armeen außer der Polizei beruhen, sowie auf dem Beschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen den interessierten Staaten.

9. Ein neuer Handelsvertrag zwischen Japan und China ist wünschenswert.

10. Die Wiederherstellung des Friedens im fernen Osten ist eine Frage internationalen Interesses und erfordert eine zeitweilige internationale Zusammenarbeit für die innere Wiederherstellung Chinas.

Das Schlufkapitel 10 enthält die folgenden praktischen Vorschläge an den Völkerbundsrat zur Herbeiführung einer Endlösung.

Der Völkerbund lädt die japanische und die chinesische Regierung ein, auf der Grundlage der Empfehlungen des Ausschusses zu verhandeln. Falls diese Einladung angenommen wird, soll ein beratende Konferenz so schnell wie möglich einberufen werden, um ein besonderes Regime für die Verwaltung der drei Ostprovinzen zu schaffen. Diese Konferenz soll aus Vertretern der japanischen und chinesischen Regierung und zwei Abordnungen der Vertreter der Bevölkerung zusammengezogen werden. Im Streitfalle entscheidet der Völkerbundsrat. Außerhalb dieser Konferenz verhandeln die japanische und die japanische Regierung unmittelbar miteinander. Der Ausschuss schlägt sodann vor, daß als Ergebnis dieser Gesamtverhandlungen folgende vier getrennte Restabkommen abgeschlossen werden.

1. Eine Erklärung der chinesischen Regierung über die Schaffung einer Sonderverwaltung für die drei Ostprovinzen auf Grund von Vorschlägen der Konferenz.

2. Ein japanisch-chinesisches Abkommen über die Interessen Japans.

3. Ein japanisch-chinesisches Abkommen über gegenseitige Hilfsmahnahmen, Nichtangriff-, Schiedsgerichtsbarkeit und Vergleichsverfahren.

4. Ein japanisch-chinesisches Handelsvertrag.

Vor dem Zusammentreffen der beratenden Konferenz sollen die großen Linien der Verwaltung dieser Gebiete Gegenstand eines Abkommens zwischen den beiden Regierungen unter Mitwirkung des Völkerbundsrates sein.

Der Lytton-Ausschuß schließt seinen umfangreichen Bericht an den Völkerbundsrat mit der Erklärung, das wesentliche Ziel müsse jetzt der sofortige Beginn der Verhandlungen zur Wiederherstellung des Vertrauens sein.

### Blutige Kämpfe bei Tifilar

Mutten. Die chinesischen Freischärler haben am Sonnabend einen neuen Angriff auf Tifilar unternommen. Es ist den Freischärlern nicht gelungen, in die Stadt einzudringen.

In der Nähe von Tifilar wurde der sibirische Express, der nach Wladiwostok unterwegs war, von chinesischen Aufständischen angehalten. Die Zugwache wurde entwaffnet und die Fahrgäste ausgeraubt. Der Zug ist noch nicht in Charbin eingetroffen, so daß man insbesondere für die japanischen Fahrgäste die schlimmsten Befürchtungen hat.

### Scharfe Kritik Stimson's an Japan

New York. Im Verlauf einer politischen Rede wandte sich der amerikanische Staatssekretär Stimson scharf gegen die japanische Politik in der Mandchurie. Die gegenwärtige Krise in der Mandchurie sei nicht nur ein schwerer Schlag gegen die Handelsinteressen Amerikas, sondern eine Drohung gegen die Ansichten der großen Friedensverträge, die nach dem Kriege von den Weltstaaten abgeschlossen worden seien, um eine Wiederholung einer solchen Katastrophe zu verhindern. Während der kommenden Jahrhunderte würden die Küsten jenseits des pazifischen Ozeans die allerwichtigsten Beziehungen haben, deren Charakter einen führenden Einfluß auf die Wohlfahrt der Welt habe. Es sei daher lebenswichtig, daß diese Beziehungen auf die dauernden Grundlagen der Gerechtigkeit und des Friedens gestellt werden. Seit über 30 Jahren habe Amerika eine Politik der offenen Tür in der Mandchurie gefördert und diese habe wieder die Aufrechterhaltung der Gebiets- und verwaltungsmäßigen Oberhoheit Chinas zur Voraussetzung.

### Kabinettsskize in Estland

#### Drei Minister zurückgetreten.

Reval. Der estländische Wehrminister, der Justiz- und der Innenminister, Mitglieder der nationalen Mittelpartei, sind am Sonnabend zurückgetreten, weil sie das Sanierungsprogramm der Agrarpartei innerhalb des Kabinetts nicht billigen konnten. Das Sanierungsprogramm der Agrarpartei sieht nämlich neben einem Gehaltsabbau der staatlichen Beamten in Höhe von 20 bis 30 v. H., wonach freilich Armee und Polizei nicht betroffen werden, u. a. die Einführung einer Währungssteuer vor, die nach Ansicht der nationalen Mittelpartei tatsächlich eine Abwertung der estländischen Krone bedeuten würde. Die Steueraufsummen sollen zu Ausfuhrprämien, hauptsächlich für Butterausfuhr, benutzt werden.

### Die Sitzung des großen

#### faschistischen Rates

Rom. Der große faschistische Rat behandelte am Sonnabend ausschließlich interne Fragen der 10. Jahrestage der Marsches auf Rom. Die Hauptpunkte der Tagesordnung wurden auf den 5. November verschoben.

### Der chilenische Präsident zurückgetreten

Santiago de Chile. Der geschäftsführende Präsident Chile, General Blanche, ist zurückgetreten. Sein Nachfolger Abraham Oñate, der bisherige Präsident des obersten Gerichtshofes, von dem man eine Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Zustände erwartet. Die Rückkehr Blanques ist erfolgt wegen des Aufstandes in Antofagasta, wo eine nordchilenische Gegenregierung gebildet worden war.

### Neue Zwischenfälle in Wien

Wien. Im Laufe der Nacht, kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Überfällen auf einzelne Nationalsozialisten oder kleine Gruppen. Die Polizei nahm 26 Feststellungen vor. Bei den Überfällen wurden zwei Personen schwer und drei leichter verletzt. Die kommunistische "Rote Fahne" wurde am Sonnabend wegen aufreizender Artikel beschlagnahmt.

# Polnisch-Schlesien

## Diebe beim Gerichtspräses

Gewöhnlich lassen die Diebe solche Amtsstellen wie Polizei, Staroste, Gerichte, und selbst die Amtspersonen der drei genannten Ämter in Ruhe, weil das Risiko bei einem solchen Geschäft viel zu groß ist. Gewiß kommt es vor, daß auch die Polizei, die Staroste bzw. das Gericht bestohlen werden, aber von einer besonderen Sorte von Dieben, von Spezialisten, die auch etwas besonderes suchen. In der Bendziner Staroste wurde z. B. ein Einbruch gewagt und man stahl aus einem verschlossenen Raum 80 Revaler, ohne daß es herauskam, wer die Diebe waren. Man nimmt an, daß es keine gewöhnlichen Diebe waren, denn die gewöhnlichen Diebe brechen lieber in ein Waffengeschäft ein und holen sich von dort die Waffen, die sie brauchen.

Bei einem Polizeikommissar, einem Starost oder gar bei einem Gerichtspräses wird auch nicht eingebrochen, weil sich das nicht lohnt. Der Dieb fakturiert ganz richtig, daß er ordentlich brummen wird, falls man ihn erwischt, und daß er bei einer solchen „Schicht“ erwischt wird, kann man gegen 1 wetten. Der Gerichtspräses wohnt in der Regel im Gerichtsgebäude, der Starost in der Staroste, und der Polizeikommissar meistens im Polizeigebäude oder in der unmittelbaren Nähe, denn er muß stets zur Hand sein, wenn etwas vorkommt, und für die Polizei kommt jeden Augenblick etwas vor. Deshalb sind diese Persönlichkeiten vor den Dieben soziell geschützt, denn in diesen Gemächern ist ein Polizeiposten untergebracht, und wo die Polizei Wache hält, geht ein Dieb nicht hin.

In Kolumna ist es aber vorgekommen, daß der Gerichtspräses des Bezirksgerichts bestohlen wurde, und zwar von ganz gewöhnlichen Dieben, die im Gefängnis wegen Diebstahl gesessen haben. Der Gerichtspräses war auf die Diebe schlecht zu sprechen, was schließlich begreiflich ist, denn auf die Diebe ist kein halbwegs gut situerter Mensch gut zu sprechen. Die Urteile gegen die Diebe waren in dem Strafgericht Kolumna nicht sonderlich mild ausgefallen und man kann sich denken, daß auch die Diebe auf den obersten Richter in Kolumna nicht sonderlich zu sprechen waren. In Warsaw ist ein Fall vorgekommen, daß ein armer Krüppel überfallen und halbtot mißhandelt wurde, ohne daß er sich einer Schuld bewußt war, denn er ging selbst einem Hund aus dem Wege. Man hat den Bösewicht erwischt und stellte ihn wegen Mißhandlung vor den Richter. Hier zeigte sich, daß der Richter auch ein Krüppel war und der Angeklagte brachte sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daß er einen Unschuldigen erwischt und schwer mißhandelt hat. Der Überfall galt nämlich dem bußlichen Richter, der den Angeklagten einmal zu einer Gefängnisstrafe verurteilt hat, weshalb sich dieser rächen wollte. Er lauerte längere Zeit auf den Richter, und da kam ein Bußlicher hergelaufen, auf dem bußlichen Richter 4 Monate Gefängnis zudiktirt. Die beiden Diebe, Girs und Babinski, wurden von dem Gerichtspräses Sachanek in Kolumna zu schweren Gefängnisstrafen wegen verübten Einbruchs verurteilt. Sie haben selbstverständlich die Strafe verbüßt, und da die beiden zusammen saßen, so haben sie miteinander abgemacht, daß sie den Gerichtspräses bestehlen werden, sobald sie nur aus dem Gefängnis herauskommen. Das war zwar ein wenig gewagt, denn der Gerichtspräses wohnt im Gerichtsgebäude, und dort ist es nicht so leicht unbemerkt hineinzugelangen. Die Diebe haben den Einbruch ganz gut vorbereitet, denn sie bespitzeln den Präses. Sie haben in Erfahrung gebracht, daß der Gerichtspräses Sachanek am Mittwoch nach Lemberg Jahren muß, wo er sich einige Tage aufzuhalten wird. Diese Gelegenheit haben sie benutzt, denn als der Zug mit dem Richter in der Richtung gegen Lemberg rollte, brachten sie ein und haben alle Wertesachen aus der Wohnung gestohlen. Alles, was irgendwelchen Wert repräsentierte, wurde gestohlen, in die Koffer gepackt und weggeschleppt. Der Gerichtspräses hat den Schaden auf 10 000 Zloty angegeben. Die Diebe kamen mit den gestohlenen Gegenständen unerkannt davon. Sie waren wohl gute Diebe, aber keine Spezialisten, denn der Einbruch ist ihnen gelungen und doch wurden sie bald erwischt, als sie die gestohlenen Gegenstände versilbern wollten.

Nun sind sie jetzt Nachbarn des Gerichtspräses geworden, fühlen sich aber in dieser Nachbarschaft nicht sonderlich.

## Näheres über die neuen Passbestimmungen

Das Innenministerium hat unter Hinweis auf die Verordnung vom 14. April d. Js. über die zum Grenzübergang erforderlichen Ausweispapiere ein Rundschreiben erlassen. Dieses Rundschreiben wurde den Wojewoden zugestellt und enthält folgende Anweisungen: Die Eignungsnachweise, die bisher erforderlich waren, sind abgeschafft. Dafür jedoch hat die Passbehörde nachzuforschen, ob nicht die in den Paragraphen 7 und 8 der Verordnung erwähnten Hindernisse bestehen. Alles, was irgendwelchen Wert repräsentiert, wurde gestohlen, in die Koffer gepackt und weggeschleppt. Der Gerichtspräses hat den Schaden auf 10 000 Zloty angegeben. Die Diebe kamen mit den gestohlenen Gegenständen unerkannt davon. Sie waren wohl gute Diebe, aber keine Spezialisten, denn der Einbruch ist ihnen gelungen und doch wurden sie bald erwischt, als sie die gestohlenen Gegenstände versilbern wollten.

Nun sind sie jetzt Nachbarn des Gerichtspräses geworden,

fühlen sich aber in dieser Nachbarschaft nicht sonderlich.

Im „Dziennik Ustaw“ vom 30. v. Mts., wurde eine Verordnung des Finanzministers veröffentlicht, laut welcher die nikotinfreien Zigaretten ein wenig im Preise heruntergelegt wurden. Weiter wurden die „Plastizigaretten“ um  $\frac{1}{2}$  Groschen pro Stück im Preise verbilligt. Von den Tabaksorten wurde nur die „Machorka“ von 14 auf 12 und die mindere Sorte von „Machorka“ von 12 auf 10 Zloty per Kilo verbilligt. Alle anderen Tabaksorten bleiben unberührt. Die Preisherabsetzung ist so minimell und berührte die meisten Tabakprodukte überhaupt nicht, so daß die Tabakraucher diese Preisherabsetzung garnicht veripiüren werden.

Herabsetzung der Preise für Tabakwaren

# Einige Zahlen über die Rentabilität der Kohlenindustrie

**Der Absatzmangel wird künstlich gesteigert — 400 Millionen Zloty Reingewinn werfen die polnischen Gruben ab — Der Inlandstonsum bezahlt die Rechnung — Alles geschieht der „Anarchisten“ wegen**

In der schlesischen Schwerindustrie wurde zuerst fleißig rationalisiert, d. h. man spornte den Arbeiter zu einer sehr intensiven Arbeit an, auf deutsch, man trieb

## Raubbau an seiner Arbeitskraft!

Als die Nationalisierung halbwegs fertig war, ging man an die Reduzierung und baute fleißig die Arbeiter und die Angestellten ab. Beide Maßnahmen wurden zum Teil mit finanziellen Schwierigkeiten und zum Teil mit Absatzmangel begründet. Heute spricht man nur über Absatzmangel und es muß zugegeben werden, daß selbst die Arbeiter daran glauben und sich geduldig auf die Straße hinauswerfen lassen.

Haben wir tatsächlich Absatzmangel? So wie die Dinge heute liegen, muß diese Frage bejaht werden. Wir haben Absatzmangel, weil die Kaufkraft der Bürger im Lande gesunken ist. Und warum ist die Kaufkraft der Massen gesunken? Deshalb, weil die Kartelle die Preise in die Höhe getrieben haben und wir können diese Preise nicht mehr bezahlen. Die Kaufkraft sinkt noch weiter, weil die Löhne weiter abgebaut und die Arbeiter auf die Straße geworfen werden.

Im ganzen Lande herrscht Kohlenhunger. Man braucht nur nach Posen, Lemberg oder Lublin zu gehen und man wird sehen, daß dort buchstäblich Kohlenhunger herrscht. Den ganzen Sommer hindurch braucht die ältere Bevölkerung überhaupt keine Kohle, und zwar des hohen Preises wegen. In den Wintermonaten wird Kohle gekauft, aber nicht etwa tonnen- bzw. zentnerweise, sondern per Kilogramm, wie man Mehl einzulaufen pflegt.

An ganz kalten Tagen geht der Arbeiter zum Kohlenhändler und kauft in ein Papierpäckchen

## 2 Kilogramm Kohle.

Er geht dann damit um, als wenn das keine Kohle, sondern wirklich schwarze Diamanten wären. Dabei lagert bei uns so viel Kohle, daß wir damit nicht sparsam umgehen müssen, daß wir die Lagerbestände in vielen hunderten Jahren nicht erschöpfen können.

Aloß der hohe Preis ist es, der den Kohlenabsatz hemmt, ja ihn direkt unmöglich macht. Womit werden die hohen Preise erklärt? Die Kapitalisten und nicht zuletzt die Herrn von der Regierung weisen auf den Export hin. Man sagt uns, daß der Export gepflegt werden muß, weil die Regierung Auslandsdevisen (Auslandsgeld) braucht und exportieren kann man heute nur mit großen Verlusten. Die Kapitalisten würden überhaupt nicht exportieren, wenn sie sich an dem Inlandstonsum nicht schadlos halten könnten. Das fest hohe Inlandspreise voraus und dann gleicht sich der Preis für die Kohle, die nach dem Ausland exportiert wird, mit dem Preis für die Kohle, die im Inland abgesetzt wird, aus. Es stimmt schon, daß der Kapitalist nicht produzieren wird, falls sich die Produktion nicht lohnen sollte. Wir wollen das gelten lassen, aber andererseits ist doch kein Geheimnis, daß je mehr abgesetzt wird, umso höher der Verdienst ist.

Wir haben schon tausendmal an dieser Stelle festgestellt, daß bei der heutigen Produktionsweise 1 Tonne Kohle etwa auf 13 Zloty zu stehen kommt. Das ist der Produktionspreis und da der Kapitalist einen Reingewinn herauszuschlagen will, so wollen wir den Gestehungspreis mit 16 Zl. festsetzen.

Wir nehmen an, daß die Exportkohle mit 8 Zloty ab Grube abgesetzt wird. Im Jahre werden etwa 6 Millionen Tonnen Kohle zu diesem Preis nach dem Ausland ausgeführt. Das ergibt einen Jahresverlust von 48 Millionen Zloty.

Der Export nach den sog. Sanktionsmärkten erfolgt zu einem sehr hohen Preis, wie er bei uns bezahlt wird. Nur

nach den skandinavischen Märkten wird die Kohle zum Schleuderpreis verkauft. Aber wir wollen den Kapitalisten ihren Gewinn nicht schmälern.

Auf dem Inlandsmarkt werden jährlich 24 bis 26 Millionen Tonnen Kohle abgesetzt und hier wird die Tonne durchschnittlich mit 32 Zloty ab Grube gehandelt. Für das Jahresquantum nehmen die Gruben insgesamt zwischen 768 und 832 Millionen Zloty ein. Nun kostet die Produktion (Selbstkostenpreis, plus 3 Zloty Reingewinn) 384 bis 400 Millionen Zloty. Sie haben mithin einen Überschuss von 384 Millionen Zloty in einem Jahre erzielt!

Zu der Exportkohle haben sie 48 Millionen Zloty zugezahlt, die sie von dem gewaltigen, bald eine halbe Milliarde Zloty betragenden Überschuss gut decken können. Daraus ersehen wir, daß die Kohlenproduktion ein glänzendes Geschäft darstellt und die Kohlenindustrie ihre Direktoren ganz gut so fürstlich bezahlen kann. Diese Wirtschaftspolitik sieht ganz anders aus, als die individuelle kapitalistische Wirkungsproduktion. Damals war ein jeder Kapitalist mit einem bescheidenen Gewinn zufrieden und solange ein Betrieb keinen Verlust gebracht hat, so wurde es nicht stillgelegt.

Wenn heute eine Grube nur 1 Million Zloty Überschuss abwirft, so wird sie stillgelegt (Ferdinandgrube), denn mit einem solchen bescheidenen Überschuss stellen sich die Kapitalisten nicht mehr zufrieden.

Aus dem Inlandstonsum werden jährlich reichlich 400 Millionen Zloty herausgeschunden und das beweist am besten, daß der Zustand ungünstig ist. Selbst zugegeben, daß die Kapitalisten auf diesen hohen und durch nichts begründeten Reingewinn nicht verzichten können, so ließe sich selbst im Rahmen dieses verrückten Systems ein Ausweg finden, um dem Kohlenhunger zu begegnen. Wir haben angenommen, daß der Durchschnittspreis für den Inlandstonsum mit 32 Zloty berechnet wird und das hemmt die Produktion.

Dieser Durchschnittspreis ist zu hoch und würde er um 20 Prozent herabgesetzt, so wäre dadurch der Reingewinn nicht geschränkt, weil dann der Absatz steigen würde.

Den Kapitalisten liegt es aber an einem höheren Absatz nicht, im Gegenteil, sie sabotieren den Absatz. Sie sabotieren ihn nicht nur im Inlande, aber auch im Auslande. Wir haben bereits berichtet, daß die Finnländer festgestellt haben, daß polnische Kohle in Finnland nicht zu haben sei, weil die polnischen Kohlengruben die Produktion einschränken. Sie schränken die Produktion deshalb ein, um tunlichst mit

keinen Belegschaften zu arbeiten. Hat doch der Generaldirektor Schnyda der Stadtdelegation aus Königshütte gesagt, daß er in seinen Betrieben 12 000 Anarchisten hat.

Das bedeutet, daß die Kapitalgewaltigen in den Arbeitern „Anarchisten“ sehen und das sie mit Anarchisten nichts zu tun haben wollen, liegt klar auf der Hand.

Sie werden den Arbeitern den „Anarchismus“ schon austreiben, und zwar mit der Hungerpeitsche.

Die Produktion wird weiter eingeschränkt, die Löhne abgebaut und die Armee der Unterwerfer vergrößert. Dieses System hat sich bis jetzt ganz gut bewährt, denn die Arbeiter sind geduldige Lämmer geworden und sie füßen die Hand, die sie schlägt. Wer da unter solchen Umständen von einer schweren Finanzlage u. Absatzmangel in der Kohlenindustrie spricht, dem ist nicht mehr zu helfen. Die Arbeiter sollten wissen, wohin der Weg führt und sollten sich dementsprechend einrichten.

## Kürzung der Bezüge bei den pensionierten Angestellten der „Vereinigten“

Die pensionierten Angestellten der Vereinigten Königs- und Laurahütte wurden davon verständigt, daß mit dem 1. Oktober ihre Bezüge um 5 bis 15 Prozent gekürzt werden. Die geschädigten Pensionäre haben daraufhin einen Protest eingereicht und werden sich den neuen Rabau ihrer Pensionen unter keinen Umständen gefallen lassen.

Stück und Stück der errungenen sozialen Vorteile, welche mit schweren Opfern erlämpft wurden, werden vom Unternehmertum abgebaut, trotzdem einwandfrei feststeht, daß dieses noch immer Riesengewinne von vielen Millionen einstecken.

## Die Bleischarlengrube wird in Betrieb gesetzt

Es wird berichtet, daß in diesem Monat die Zinnerzgrube Bleischarlen in Brzeziny, die im Juli stillgelegt wurde, in Betrieb gesetzt wird. Von den, in dem genannten Monat abgebauten 800 Arbeitern sollen 750 Mann angelegt werden.

## Schaffung einer Kohlensäurefabrik

Seit Jahr und Tag stehen die schlesischen Gastwirte in einem schweren Kampf mit dem Kohlensäurekartell, welches seine Preise diktieren und die Forderungen der Abnehmer auf Ermäßigung der Kohlensäurepreise glattweg ablehnt. Der Zentral-Gastwirtverband für die Wojewodschaft Schlesien setzt sich hauptsächlich in letzter Zeit mit allen Mitteln dafür ein, um sich über kurz oder lang von diesem Kartell völlig unabhängig zu machen. Dies kann nur durch Belieferung der Mitglieder mit billigerer Kohlensäure eintreten. Auf verschiedenen Sitzungen und Konferenzen wurde die Kohlensäurefabrik eingehend behandelt und man faßte schließlich

den Plan an den Bau einer eigenen Kohlensäurefabrik heranzugehen. Man ist sich von vornherein klar, daß der Bau einer solchen Fabrik vor allem bei der gegenwärtigen Wirtschaftsdepression mit überaus großen Schwierigkeiten verbunden ist, gleichwohl verspricht man sich die denkbaren größten Vorteile für die Mitglieder. Die Verwaltung der zu erbaulenden Kohlensäurefabrik würde eine Art Interessengemeinschaft der Gastwirte und Bierverleger und Bierbrauereien bedeuten, die in engster Anlehnung an den Zentralverband der schlesischen Gastwirte stehen soll. Die Abnehmer sollen unter Ausschaltung von Zwischenpersonen bzw. Vermittlern von der Kohlensäurefabrik unmittelbar beliefert werden. Die Kohlensäurepreise werden besonders festgesetzt und so niedrig gehalten sein, daß sich die Gastwirte in die Möglichkeit versetzt sehen, sich ausgiebig mit Kohlensäure versorgen zu können. Auf einer neuen Sitzung der Interessenten, welche vom Zentral-Gastwirtverband im Saale der „Erholung“ abgehalten wurde, kam der Plan eingehend zur Erörterung. Aller Vorausicht nach dürfte die Kohlensäurefabrik in Pleß, nahe dem Bahnhof, errichtet werden. Hinter dieses Projekt ließ sich näher Ingenieur Weissenberg aus. Die erforderlichen Mittel von einigen Hunderttausend Zloty werden sich unter bestimmten Voraussetzungen aufbringen lassen. Es ist eine Reihe von Geldgebern in Aussicht genommen, unter ihnen Bierverleger und Brauereien. An den Bau der Kohlensäurefabrik würde man aus Zweckmäßigkeitsgründen etappenweise herangehen, und zwar würde auf solche Art die Kreditfrage in günstigstem Sinne ihre Erledigung finden.

## Wieviel Wechsel gingen zu Protest?

Im Monat August gingen im oberschlesischen Teil der Wojewodschaft Schlesien insgesamt 6 774 Wechsel lautend über die Summe von zusammen 1 881 750 Zloty, zu Protest. Hieron entfielen auf Katowic 2 496 Wechsel über 915 368 Zloty, auf Königshütte 1 093 Wechsel über 304 151 Zloty, sowie auf Myslowitz 220 Wechsel über 34 374 Zloty.

## Sensationelle Verhaftungen in Kattowitz

Am vergangenen Sonnabend wurde auf Anordnung des Staatsanwalts Dr. Tolarzewski, der Generaldirektor der Fürst Plessischen Industrieunternehmungen, Dr. Ebeling in Mittel-Pazisk verhaftet und nach Kattowitz überführt. Die Verhaftung des Direktors Ebeling soll auf Unregelmäßigkeiten in der Firma "Oswag" zurückzuführen sein. Weiter hat der Staatsanwalt Tolarzewski die Verhaftung des gewesenen Verwaltungsdirektors Zbigniew Slesinski, ebenfalls in den Industrieunternehmungen des genannten Konzerns angeordnet, weil dieser 13 000 Zloty veruntreut haben sollte. Nach seiner Verhaftung gab Slesinski bei dem Verhör vor dem Untersuchungsrichter an, daß er die 13 000 Zloty nicht untergeschlagen, sondern einem gewissen Longin gegeben hat, der an die Fürst Plessische Verwaltung eine Forderung in Höhe von 400 Zloty hat. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters Tracz wurde Slesinski auf freien Fuß gesetzt.

## Kattowitz und Umgebung

Erneut Freispruch für Kaufmann Otto Rasner.

Revisionsprozeß vor dem Appellationsgericht.

Am Sonnabend gelangte vor dem Appellationsgericht Kattowitz der Fall Otto Rasner, Kattowitz, im Revisionsverfahren erneut zur Verhandlung. Bekanntlich wurde Rasner durch Urteil erster Instanz bereits freigesprochen und damit die Anwürfe, eine staatswidrigende Handlung begangen zu haben, als nicht stichhaltig abgelehnt. Damals wurde übrigens Kaufmann Rasner von gleichfalls alteingesessenen Bürgern, die sich zum Volentum bekannten, das Zeugnis eines loyalen Staatsbürgers ausgestellt. Gleichwohl legte der Vertreter der Anklage gegen den Freispruch der ersten Gerichtsinstanz Revision ein. In der Sonnabend-Revisionsverhandlung vor dem Kattowitzer Appellationsgericht traten erneut Zeugen auf, die recht eingehend vernommen wurden. Zugelassen wurden auch Sohn und Tochter des Angeklagten in Zeugeneigenschaft. Das Appellationsgericht sah sich ebenfalls veranlaßt, eine Schuldfrage zu verneinen. Nach langwieriger Verhandlung, die von 9 Uhr früh bis nachmittags 4 Uhr andauerte, bestätigte das Gericht nach einer guten Verteidigungsrede des bekannten Advokaten Dr. Daas das freisprechende Urteil der ersten Instanz.

v.

**Prolongierung der Verkehrskarten.** Die Polizeidirektion in Kattowitz fordert die Besitzer von Verkehrskarten auf, diese zwecks Prolongierung für das Jahr 1933 im Magistrat bzw. den Gemeindeämtern der Reihe nach, wie es in der Presse bekannt gemacht wurde, vorzulegen. Gegenwärtig sind die Verkehrskarten, angefangen von der Zahl 37 500 bis 50 000 zur Verlängerung abzugeben. Die Polizeidirektion macht darauf aufmerksam, daß die Verlängerung der Zirkulationskarten bis zum 31. Dezember 1931 erfolgt. Jene Verkehrskarten, die bis dahin nicht prolonziert sind, verlieren ihre Gültigkeit und werden zum Abstempeln nicht mehr angenommen.

**Grundparzellen für die Arbeitslosen.** Der Kattowitzer Magistrat hat noch einige Grundparzellen, zum Anbau von Gemüse und Landprodukte an die Arbeitslosen abzugeben. Diejenigen Arbeitslosen, die auf die Grundparzellen reflektieren, mögen sich im Magistrat, Zimmer 28, beim Arbeitslosenkomitee, in der Mühstraße 4, melden.

**Rückkehr aus dem Ferienheim Gorzyk.** Der Kindertransport, welcher am 7. September nach der Erholungsstätte Gorzyk vom städtischen Wohlfahrtsamt verschickt worden ist, trifft am Donnerstag, den 6. Oktober in Kattowitz wieder ein. Eltern und Erziehungsberechtigte sollen ihre Kinder am Bahnhof 3. Klasse, abends um 19,15 Uhr in Empfang nehmen.

v.

**Kurze Freude.** Die 26jährige Aufräumefrau Anastasia Mandelka, ohne ständigen Wohnsitz, entwendete der Gute Zimso in Kattowitz ein Medaillon mit goldener Kette, sowie zwei goldene Ringe. Die Freude war jedoch von kurzer Dauer, da die Polizei die Diebin bald absaute und ihr die gestohlenen Wertgegenstände wieder abnahm.

x.

**Ermittelte Fahrradmarter.** Im Zusammenhang mit einem Fahrraddiebstahl, welcher in der Hofanlage des Kattowitzer Postamtes im Monat Juni d. Js. zum Schaden des Jan Danecki, verübt wurde, ermittelte die Polizei als Täter den Karl Jaczel aus Königshütte, der schon mehrfach wegen Diebstahl bestraft ist. Das Fahrrad wurde dem Besitzer wieder zurückgestattet.

x.

**Zangsinger am Bahnsteig.** Die Personenbahnhöfe am Bahnhof Kattowitz sind das Dorado der Vertreter der Dienstszunft. Fast täglich werden dort Taschendiebstähle ausgeführt, so daß es angebracht wäre, seitens der Bahnhofs-polizei eine strengere Kontrolle durchzuführen. Neuerdings mußte wieder einmal ein Kaufmann am Personenbahnhof eine böse Erfahrung machen, und feststellen, daß ihn in dem Gedränge und Gewühl der hastenden Reisenden von einem gerissenen Taschendieb die Brieftasche enthaltend 100 Zloty, sowie 3 Wechsel zu je 50 Zloty gestohlen wurde. Die Wechsel weisen die Unterschrift des Mendel Sachna in Warschau auf.

x.

**Zawodzie.** (Verhängnisvoller Sprung.) Der 24jährige Fuhrwerkslenker Josef Lonka aus Oswiecim sprang auf der ul. Krakowska in Zawodzie von seinem Fuhrwerk ab, um an einem Kiosk Zigaretten zu kaufen. Er vergaß jedoch, sich umzuschauen, ob die Straße frei war und wurde von der gerade ankommenden Straßenbahn angefahren und am Kopf erheblich verletzt. Das Sanitätsauto der Berufsfeuerwehr schaffte den Verunglückten nach dem städtischen Spital.

x.

**Eichenau.** (Vandrat empfängt eine Arbeitslosenkommission.) Eine Arbeitslose - Abordnung aus Eichenau, die in ihrer Gemeinde mit der Unterstützung der Arbeitslosen, Verteilung an Arbeit u. a. m. unzufrieden war, nahm dieser Tage ihren Beschwerdegang zum Landrat von Kattowitz. Dr. Richter, Bezirksrat, empfing die Abordnung und verprach sofortige Untersuchung und Regelung, zugunsten aller Arbeitslosen, der Gemeinde durchzuführen. Man wartet ab und will sehen, ob eine weitere Beschwerde an den Wojewoden Dr. Grazynski sich erübrige.

x.

## Königshütte und Umgebung

Aus der Sitzung vom Arbeitslosenhilfsausschuß.

Gestern tagte, unter dem Vorsitz des Ersten Bürgermeisters Spaltenstein, der Arbeitslosenhilfsausschuß, um zu verschiedenen Fragen der Arbeitslosenbetreuung Stellung zu nehmen. U. a. wurde mitgeteilt, daß am 23. d. Mts. eine Wohltätigkeitslotterie veranstaltet wird, deren Reinertrag für die Arbeitslosen be-

# Generalversammlung der Königshütter Deutschen Theatergemeinde

Trotz Wirtschaftsnott zufriedenstellender Besuch — Steigende Mitgliederzahl — Kunst ist Kultur Unterstüze jeder die Bestrebungen der Deutschen Theatergemeinde

Am Freitag hielt die Ortsgruppe der Deutschen Theatergemeinde-Königshütte im „Weizen Saal“, ihre diesjährige Generalversammlung ab, in der es galt, neben der Wahl des Vorstandes, Rechenschaft über die Spielzeit 1932/33 abzugeben. Auf keinem Gebiete hat sich die Münzenwert der Zeit, besonders der letzten Krisenwinter, so bemerkbar gemacht, wie auf dem Gebiete des Theaterwesens. Viele Theater blieben völlig geschlossen oder mußten vorzeitig ihre Pforten schließen. Und wenn die Befürchtungen, die man zu Beginn der Spielzeit um das Schicksal unseres Landestheaters gehabt hatte, sich nicht erfüllt haben, so ist es vor allem der bewährten Leitung des Generalintendanten Illing zu verdanken.

In Königshütte konnte wieder die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß trotz der schweren Wirtschaftskrise der

Besuch des Theaters zufriedenstellend war. Es gelangten durch das Landestheater 3 Opern, 19 Operetten, 20 Sprechstücke und 3 Kindervorstellungen zur Aufführung. Außerdem fanden 10 Gastspiele statt, so daß, wie im vergangenen Jahre, eine

Gesamtzahl von 55 Veranstaltungen herausgekommen ist. Moderne Schöpfungen aus dem Ge-

biete der Oper wurden auch in dieser Spielzeit in den Königshütter Spielplan nicht aufgenommen, weil erfahrungsgemäß für derartige Veranstaltungen das Publikum fehlt. Die 3 Opern waren von 2300 Personen besucht, einem bedeutendem Mehr, als im Vorjahr. Den Aufführungsrekord hielten in der vergangenen Spielzeit die Operette „Im weißen Rößl“, die durch das Landestheater

53 Aufführungen erlebte, wovon 7 auf Königshütte entfielen. Bei diesen 7 Rößl-Aufführungen wurden 10 796 Karten verkauft, somit pro Vorstellung 1542. Insgesamt hatten die

19 Operettenaufführungen

einen Besuch von 23 459 Personen aufzuweisen oder durchschnittlich 1233 Personen. Eines außerordentlich starken Besuches erfreuten sich die 3 Märchenvorstellungen des Landestheaters, mit einem Durchschnittsbesuch von 1422 gegen 1307 in der vorjährigen Spielzeit. Unter den zahlreichen Gastspielen fanden wieder den größten Anklang die künstlerischen Puppenstücke des westoberlausitzischen Kulturbundes. Bei 2 Vorstellungen wurden 3042 Karten verkauft. Den Gastspielen der „Tegerseer Bauernbühne“ wurde wenig Interesse entgegengebracht.

Die Veranstaltungen und Zahlen beweisen am besten die Bedeutung des deutschen Theaters für die Arbeiterstadt Königshütte. Eine große Anzahl von Freikarten und verbilligten Karten für Erwerbslose gelangten zur Ausgabe. Die Mitgliederzahl war von 840 in der vergangenen Spielzeit auf 966 gestiegen und war somit seit Bestehen der Theatergemeinde die höchste. Auch das Schauspielabonnement hat weit höhere Zahlen aufzuweisen, als in anderen Jahren. Der Kostümfundus wurde von Vereinen 25 mal in Anspruch genommen. Die Ausgabe von Kostümen erfolgt werktäglich in der Zeit von 10—11 Uhr vormittags.

Die Einnahmen aus den 55 Vorstellungen betrugen 81 235,25 Zloty. An Beiträgen sind 2 975,50 Zloty und für Verleihen von Kostümen und Benutzung der Beleuchtungsanlage eine Gebühr von 1 692 Zloty vereinnahmt worden. Der Gutscheinverkauf hat 940 Zloty eingebracht, während die Königshütter Stadtverwaltung der Deutschen Theatergemeinde wieder ein Subvention von 10 000 Zloty gewährt hat. Die Gesamteinnahmen betrugen 98 843,75 Zloty. Die Ausgaben waren weit höher, so daß nach allen Abrechnungen ein Defizit von 5 822,73 Zloty verblieben ist. Dasselbe ist aber im Monat April entstanden, der ja schon immer einen schwächeren Besuch aufzuweisen hat, zumal die Anzahl der Veranstaltungen in diesem Monat mit 11 für Königshütte zu hoch war. Eine ganz genaue Übersicht wird in den kommenden Mitgliederversammlung in Kattowitz gegeben.

Das Deutsche Theater ist ein kostbarer Besitz, der immer wieder von neuem erworben werden muß, wenn wir ganz bestehen wollen. Und darum ist es notwendig, daß jeder Deutsche sich an seiner Pflicht dem Theater gegenüber befindet. Die Theaterleitung hat alles getan, um diese Kulturstätte zu erhalten und in würdiger Form weiter zu führen. Nun liegt es an den deutschen Bevölkerung den Fortbestand des Theaters zu sichern.

In den neuen Vorstand wurden gewählt: als 1. Vorsitzenden, Verlagsdirektor Stroznik, als 2. Vorsitzenden Dr. Hadański, als Beisitzer Ir. Ernst, Stadtrat Sonialla, Stadtverordneter Mazurek und Lehrer Miodusz. Als Geschäftsführer verbleibt weiterhin Herr Biela. Unter „Verschiedenes“ wurden verschiedene Wünsche herangebracht. Es wurde zugesichert, nach Möglichkeit die Rechnung zu tragen. Da die Aussichten für die neue Spielzeit infolge der Wirtschaftskrise nicht besonders günstig sind, wird es notwendig sein, daß jeder Deutsche nach Möglichkeit die Aufführungen besucht.

**Gefälschtes Persil beschlagnahmt.** Dieser Tage wurde bei der Firma Orient, Inh. Amsterdamer, an der ulica 3-go Maja 61, eine Kiste mit 100 Pack gefälschtem Persil beschlagnahmt. Vor zwei Wochen sind bei derselben Firma schon 40 Kisten mit dem gleichen falschen Persil von der Polizei beschlagnahmt worden. Der Inhaber gibt an, daß die leere Kiste noch von den 40 stammt und er um sein Geld zu verlieren, diese abzusehen versucht hat. Die falschen Packungen sind 50 Gramm leichter und weisen einen minderwertigen Inhalt auf. Die Angelegenheit ist dem Gericht übergeben worden.

**Schmierfinken wieder an der Arbeit.** Der Kaufmann Krakowski von der ulica 3-go Maja, brachte bei der Polizei zur Anzeige, daß in einer der vergangenen Nächte Unbekannter sein Schaukasten mit einer Lackfarbe bestrichen haben. Dieser Fall ist nicht der einzige, denn schon einige Tage vorher wurden auf derselben Straße die gleichen Schmierarbeiten verübt. Hoffentlich gelingt es, die ausfindig zu machen.

**Spät, aber doch.** Die Hedwig Skorz aus Bismarckstraße entwendete, als sie bei der Familie Kohlmann an der ulica Dworcowa in Königshütte als Dienstmädchen tätig war, einen Damenpelz im Werte von 300 Zloty und verschwand. Erst dieser Tage gelang es der Polizei die Diebin zu ermitteln.

**Mieter unter sich.** In einem Hause an der ulica Cmentarna gerieten zwei Mieter Alexander K. und Bruno C. in einen Streit. Hierbei brachte der C. seinem Gegner K. mit einer Kohlenschaufel einige Kopfverletzungen bei. Strafantrag wegen Körperverletzung wurde bei der Polizei gestellt.

**Gadeneinbruch.** In den Kiosks des Kazimierz Lekcha an der ulica Ligota Gornicza 5, drangen in der Nacht zum Sonnabend Unbekannte ein und nahmen die vorhandenen Warenvorräte mit. Zum Glück hatte der Inhaber am Abend vorher einen Teil der Waren mit nach Hause genommen. Nachdem die Einnahmen des Auschusses im ständigen Abrechnungsbegriffen sind, muß äußerste Sparsamkeit angewandt werden.

**Vom städtischen Pfandleihamt.** Am 6. und 7. Oktober, von 9 Uhr vormittags ab, werden im städtischen Pfandleihamt an der ulica Bytomskiego 19 die nichteingelösten Pfänden bis Nr. 43 473 und die Wertpfänden bis Nr. 13 600 versteigert, wenn nicht bis zum 3. Oktober ausverkauft werden. Vom 4. Oktober bis 9. Oktober werden Bereicherungstaben erhoben. Am 5. Oktober bleibt das Pfandleihamt infolge Versteigerungsvorbereitungen für das Publikum geschlossen.

**Anderung der Verkaufszeiten in der Markthalle.** Vom 1. Oktober ab wird die Markthalle für Fleischer und Händler nach 6 Uhr offen gehalten, für das Publikum von 7—15 Uhr. An den übrigen Tagen der Woche, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 7—15 Uhr.

**Siemianowicz.** **Der Magistrat tagt.** In der Sitzung der Magistratsmitglieder am vergangenen Donnerstag, wurden die laufenden Tagesfragen beraten. Die Revisionskommission wurde zwei Magistratsmitglieder, und zwar Bürgermeister Poppel und Hatazin gewählt. Die Magistratsmitglieder wurden in die einzelnen Dezernate eingeteilt. Verschiedene Anträge auf Erteilung von Genehmigung zur Errichtung der Malerarbeiten im Schulneubau auf der ul. Gorlice wurden den Malermeistern Saternus und Bartosch zugestellt. Die Legung des Parklets wurde dem Baumeister Tantke zugestellt. Ein Antrag zur Errichtung einer Tannhalle an der Ecke Post- und Beuthenerstraße wurde abschlägig abgelehnt, da an dieser Stelle kein Raum für eine Tannhalle ist.

## Großer Arbeitsauftrag der Spiritusmonopolverwaltung für die Laurahütte.

Gegenwärtig schweben Verhandlungen zwischen der Spiritusmonopolverwaltung und der Laurahütte über die Lieferung von zirka 20 000 Eisenfässern aus verzinktem Material zum Transport von Spiritus. Bisher wurden diese Transportfässer aus dem Ausland (Danzig) bestellt. Die Sache hat nur den Haken, daß das Preisangebot so niedrig ist, daß es knapp die Materialkosten deckt. Um den Auftrag auszuführen zu können, müßten die Arbeiter sich mit äußerst niedrigen Akkordlöhnen einverstanden erklären. Zur Zeit ist darum die Betriebsleitung damit beschäftigt, die Akkordpreise mit den Arbeitern zu vereinbaren. Da die Arbeiter ohne die Mitwirkung des Betriebsrates verhandeln, dürfte es der Betriebsleitung gelingen, die Akkorde nach ihrem Wunsche zu gestalten. Trotzdem sollte der Betriebsrat versuchen, einen Einblick in die Kalkulation zu bekommen, denn man kann nicht annehmen, daß die Unternehmer auch nur einen Groschen von ihrem Gewinn dabei verlieren wollen. Alles wird dabei wieder auf die Schultern der Kleinen abgewälzt. Kommt der Auftrag doch zu stande, dann hat die ganze Belegschaft der Verzinkerei durchgehende Arbeit auf über ein Jahr.

Gräßlicher Selbstmord auf der Gleisstrecke. Zwischen Chorzow und Siemianowiz warf sich der 55jährige Schlosser Hugo Bochen aus Siemianowiz vor einen Zug. Dem Lebensmüden wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Die gräßlich verstümmelte Leiche wurde nach der Totenhalle des Hüttenpitals in Siemianowiz überführt.

Der Rest der Borschüsse ausgezahlt. Am Sonnabend ist auf den hiesigen Gruben und in der Laurahütte der Rest der Borschüsse zur Auszahlung gebracht worden. Die Angestellten erhielten den Rest des Augustgehaltes.

Der erste Tag des billigen „Monopols“. Am Sonnabend, dem ersten Tag des verbilligten Schnapses, merkte man dieses große Ereignis an allen Ecken und Enden der Stadt. Überall sah man schwankende, vollgeladene Gestalten bis in die frühen Morgenstunden hinein. Jedes Ding hat eben immer zwei Seiten.

## Schmiertochlowiz u. Umgebung

Bielischowitz. (Schwerer Geschäftseinbruch.) In der Nacht standen sich Einbrecher in dem Textil- und Kolonialwarengeschäft des Paul Szmarslik in Bielischowitz, ulica Zabrska 111 ein. Die Täter stahlen u. a. 400 Ballen Wolle, 80 Meter Seide und Popeline, 10 Meter Manchesterstoff, 30 Meter Anzugstoff, 10 Meter braunen Plüsche, 300 Meter weißes Material zur Herstellung von Gardinen, sowie 32 Meter Leinwand, 16 Meter Drillichware für Herstellung von roten Matrasen, 30 Meter weiße Hemden, 30 Meter Leinwand für Bettlaken, 2 Dutzend Taschentücher, 12 Paar Damenstrümpfe, 20 Paar Socken, etwa 100 Meter Seide und eine größere Menge Zigaretten. Der Schaden soll 3000 Zloty betragen. Den Einbrechern gelang es mit ihrer Beute zu entkommen.

Bismarckhütte. (Zusammenstoß mit der Straßenbahn.) In der Nähe von Bismarckhütte kam eine aus der Richtung Schmiertochlowiz heranfahrende Straßenbahn gegen ein Fuhrwerk des Wilhelm Krystia aus Königshütte. Die Straßenbahn wurde beschädigt. Am Fuhrwerk brach die Deichsel. Der Unglücksfall wurde nach den polizeilichen Feststellungen von dem Fuhrwerkslenker Krystia verschuldet.

## Biecz und Umgebung

Studzienitz. (Der rote Hahn.) In der hölzernen Scheune des Gregor Szafron in Studzienitz brannte Feuer aus. Die Scheune brannte zugleich mit den dort Lagernden, diesjährigen Getreidevorräten sowie landwirtschaftlichen Geräten ab. Der Sachschaden soll 3500 Zloty betragen. Die Brandursache steht noch nicht fest.

## Rybnik und Umgebung

Zafrzemb. (6000 Zloty Brandschaden.) Auf dem Anwesen des Alois Drishult in Zafrzemb brach ein Dachbrand aus. Das Dach sowie Kleidungs- und Wäsche wurden ein Raub der Flammen.

Piżronzna. (Unglücksfall eines 10jährigen Mädchens.) Durch herausfallende Flammen aus dem Kühnöfen wurde die 10jährige Anna Lokalczynska in der

Ehrenburg:

# DIE HEILIGSTEN GÜTER

Roman der großen Interessen

„Das Beständige sind die Dinge. Sie werden einem nie antreuen. Zudem sind sie viel sauberer als wir. Wir nennen sie „unbejekt“, und noch können sie nicht nur fühlen, sondern auch besiegen.“

Er spricht mit Edith von dem, was ihm am heiligsten ist. Eine Unvorsichtigkeit, gewiß, die darauf schließen läßt, daß die Wunde noch nicht vernarbt ist. Aber schließlich: wovon sollte er mit ihr sprechen? Edith ist nicht Perl. Dann also überhaupt nicht mit ihr reden? Sie meiden? Das wäre noch schlimmer: die Augen würden wieder allgegenwärtig sein. Man muß sich selber zu der Überzeugung zwingen, daß auch sie, wie die anderen, nur ein Stück Fleisch ist.

Olsons Worte ließen Edith in Erstaunen: er ist nicht nur ein Ungeheuer, er ist auch noch stolz darauf. Er bekannte einem unmenschlichen Natur direkt ins Gesicht. Edith versucht zu lächeln.

„Was mich betrifft, so hänge ich nicht an Dingen. Wenn ich dieses Armband verlore, würde ich nicht darum weinen, obwohl ich sonst sehr weinerlich bin.“

„Nein, um Gottes willen, verlieren Sie es nicht!...“

Olsons Ruhe kommt aus seinen zusammenhanglosen Gedanken: Wenn sie es verliert, dann bleibt nur noch die Hand, — warm, weich, gut, sie zu drücken, zu streicheln... O nein, die Wunde ist noch nicht vernarbt! Ediths Erstaunen wächst.

„Sagen Sie, ist das Ihr Ernst? Ich meine, bedeuten Ihnen die Dinge wirklich soviel?“

„Mir? Für mich gibt es nur Dinge. Menschen gibt es für mich nicht.“

„Und ich?...“

„Sie?...“

# Roter Sport

## Grandiose Entwicklung des Handballsports — Alexanderfeld verliert alle drei Spiele Gute Leistungen in Siemianowiz

### Freie Turner Kattowitz — E. J. B. Siemianowiz 5:1 (3:3).

Einen schönen, aber in dieser Höhe nicht verdienten Sieg konnten die Freien Turner mit nach Hause bringen. Denn — der Wahrheit die Ehre — die Jugendbündler waren im Feldspiel ebenbürtig, hatten sogar sogar mehr vom Spiel, aber ihr sonst sehr gut eingespielter Sturm erging sich vielfach in Überkombination und konnte sich bei der äußerst sicher arbeitenden Turnerdeckung nicht entfalten. Während die Laurahütter mit voller Mannschaft antraten, hatten die Kattowitzer für ihren bewährten linken Verteidiger Ersatz aus der Reserve einzustellen müssen, welcher sich aber über Erwartungen gut hielt. Einen fabelhaften Zerstörer hatten die Turner in ihrem neuworbenen Mittellauf, welcher die bestgemeintesten Angriffe energisch unterband und auch den Sturm zu füttern verstand. Der Tormann der Kattowitzer befindet sich zur Zeit in einer blendenden Verfassung und stellte sein berühmtes Gegenüber glatt in den Schatten, trotzdem auch dieser einige Sachen herausfischte, für die man keinen Pfifferling mehr gab. Damit soll auch gesagt sein, daß er von den 5 Treffern nicht einen einzigen hätte meistern können. Denn der Kattowitzer Sturm war vor dem gegnerischen Tor immer sehr gefährlich durch die trockenen und placierten Schüsse. Es sei nochmals festgestellt, daß nur durch die Durchschlagskraft der Turnerangriffssreihe und die mit seltener Ruhe und Sicherheit arbeitende Deckung der Sieg so unverhältnismäßig hoch wurde.

Beide Mannschaften treten mit Ersatz an, wobei zu bemerken ist, daß bei den Alexanderfeldern drei der besten Stürmer und ihr Tormann fehlen. Die Siemianowitzer hingegen haben ihre volle Stürmerreihe zur Stelle und können dadurch das Resultat so hoch schrauben. Beide Mannschaften zeigen sich in puncto Spielfultur von der besten Seite, so daß der Unparteiische Genosse Groß-Freie Turner Kattowitz nur in einem Falle zu einer strengerer Maßnahme greifen brauchte, indem er einen Laurahütter vom Platz wies. Bei etwas weniger Eigenart der Gäste hätte das Resultat mindestens 7:4 laufen müssen.

### B. j. A. Alexanderfeld — E. J. B. Siemianowiz 2:7 (0:3).

Beide Mannschaften treten mit Ersatz an, wobei zu bemerken ist, daß bei den Alexanderfeldern drei der besten Stürmer und ihr Tormann fehlen. Die Siemianowitzer hingegen haben ihre volle Stürmerreihe zur Stelle und können dadurch das Resultat so hoch schrauben. Beide Mannschaften zeigen sich in puncto Spielfultur von der besten Seite, so daß der Unparteiische Genosse Groß-Freie Turner Kattowitz nur in einem Falle zu einer strengerer Maßnahme greifen brauchte, indem er einen Laurahütter vom Platz wies. Bei etwas weniger Eigenart der Gäste hätte das Resultat mindestens 7:4 laufen müssen.

### B. j. A. Alexanderfeld — Freier Sp. B. Siemianowiz 4:5 (1:3).

Ein flottes Spiel von Anfang bis zum Ende. Im allgemeinen geht es den Jugendlichen so wie am Vortage. Ihr Sturm vergibt durch unnötige Verzögerungen sehr viel, so daß die Laurahütter zu einem Inappen, aber verdienten Siege kommen. Auch hier traten die Gäste mit Ersatz an, der sich nicht einstellen konnte, worauf die Niederlage wohl auch zurückzuführen ist.

### B. j. A. Alexanderfeld — Freie Turner Königshütte 1:5 (1:3).

Man merkte den Alexanderfeldern ganz gehörig an, daß sie ihr drittes Spiel innerhalb von zwei Tagen bestreiten. Die Mannschaft erscheint total abgekämpft und kann den Königshüttern keinen ernsten Widerstand mehr leisten. Hinzu kommt, daß auch dieses Spiel mit Ersatz bestreitet wurde und die Gäste sich auf dem viel zu kleinen Platz nicht zurechtfinden konnten. Wenn die Freien Turner durch die erwähnten Umstände auch im Vorteil waren, so soll ihr Sieg durchaus nicht geschmäleriert werden. Denn ihr Sturm ging mit einem Feuereiser ans Leder, um die in Alexanderfeld letztthin erlittene Niederlage wieder wett zu machen. Beide Mannschaften verhalten sich äußerst diszipliniert und geben so beredtes Zeugnis ab von der Erziehungsarbeit, die im Lager der Arbeitersportler geleistet wird. Genosse Groß-Freie Turner Kattowitz leitete einwandfrei. Die reich auffälllichen Zuschauermassen belohnten Sieger und Besiegte mit warmem Beifall.

### Freie Turner Kattowitz Res. — E. J. B. Siemianowiz Res. (Abgebrochen).

Es ist nicht unsere Gewohnheit, Unsportlichkeiten wie z. B. Spielabbrüche und dergleichen zu bemängeln. Aber wenn man sah, wie offensichtlich hier die Kattowitzer das ganze Spiel über verschwendet wurden, dann wundert es einen, daß der Kattowitzer Spielführer erst 20 Minuten vor Schluss seine Mannschaft vom

Ortschaft Piżronka verletzt. Das Kind erlitt erhebliche Brandwunden und mußte nach dem Knapsackspital in Rydułtaw überführt werden.

## Czublinik und Umgebung

### Brandstifter aus rathäufigen Motiven.

In der Holzschnecke des Franz Przykuta in Boronow brach Feuer aus, durch welches größere Mengen Getreide sowie landwirtschaftliche Geräte vernichtet wurden. Von der Scheune griff das Feuer auf einen Stall über, in welchem durch den starlen Rauch eine Kuh, ein Joch, Truthähne, Hühner und Enten erstickten. Der Schaden wird mit ungefähr 5000 Zloty beziffert. Die Polizei arrestierte als dieser Tat verdächtigt, die Natalie M. und ihre Kinder Ernst und Lucie. Es wurde festgestellt, daß der Landwirt Przykuta im Jahre 1931 der Familie M. eine Landwirtschaft in Boronow in Pacht übertrug. Da jedoch die Familie M. durch Vernachlässigung ihren Verpflichtungen nicht nachkam, setzte Przykuta die Familie vor Ablauf des vertraglichen Termines aus. Durch dieses Verhalten des Landwirts fühlte sich die Familie M. benachteiligt und rächte sich auf die vorerwähnte Weise. Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, daß der Ernst M. ein leichtsinniger Mensch ist, der schon mehrmals wegen Diebstählen sowie Brandstiftungen verurteilt wurde und in der Erziehungsanstalt in Teschen erzogen wurde. Im März dieses Jahres brannte er den Wald des Przykuta an und wurde für diese Tat von den Gerichtsbehörden in Tarnowitz zu einer Woche Arrest verurteilt.

Koschentin. (Tödlicher Sturz vom Stallboden.) Der Landwirt Les aus Koschentin meldete der Polizei, daß er in den frühen Morgenstunden in der Hofanlage, nahe der Stalltür, den 73jährigen Johann Jakub leblos auffand. Die Feststellungen ergaben, daß der Greis in dem Stallboden des Landwirts übernachtete und von einer Leiter abgestürzt ist. Er schlug mit seinem Kopf so heftig auf das Holzplaster auf, daß der Tod sofort eintrat.

### Fr. Sp. B. Siemianowiz — R. K. S. Naprzod Bittlow 1:2 (1:1).

Im Rahmen der von den Laurahütter Genossen veranstalteten Sportwoche standen sich die genannten Mannschaften gegenüber.

Laurahütte ist als Überraschungself bekannt und zeigte auch in diesem Spiel, daß sie selbst vor dem besten Gegner nicht kapitulieren. Die Bittlower sind jedoch schneller am Ball und können durch taktisch richtiges Defensivspiel den knappen Vorsprung bis zum Ende halten.

### R. K. S. Naprzod Königshütte (Schles. Meister) — R. K. S. Naprzod Jelenie 2:1.

Zu einer sensationellen Begegnung gestaltete sich das Freundschaftsspiel der beiden Namensvetter. Der neugebildete Meister kann sich bei seinem Gummi-Tormann bedanken, daß er nicht Gedern lassen mußte. Etwa meiste einsch alles und ließ nicht einmal den Ausgleich zu, den die Jelenzer, dem Spielverlauf entsprechend, bestimmt verdient hätten. Das Spiel war reich an spannenden Momenten und hielt die Zuschauer dauernd in Spannung. Königshütte muß sich für die Zukunft verdammt ins Zeug legen, wenn sie als Meister nicht so manche unangenehme Überraschung erleben wollen.

### Fr. Sp. B. Siemianowiz — R. K. S. Naprzod Bittlow 1:2 (1:1).

Im Rahmen der von den Laurahütter Genossen veranstalteten Sportwoche standen sich die genannten Mannschaften gegenüber.

Laurahütte ist als Überraschungself bekannt und zeigte auch in diesem Spiel, daß sie selbst vor dem besten Gegner nicht kapitulieren. Die Bittlower sind jedoch schneller am Ball und können durch taktisch richtiges Defensivspiel den knappen Vorsprung bis zum Ende halten.

Hier nun erwies sich Wainstein als echter Diplomat: gelang es ihm doch, den Premierminister Australiens zu überreden, — der nach seinen Worten: „einer jener unmöglichsten Geiselsel“ von der Art der Wibesler, anders ausgedrückt: ein Führer der Labour Party war. Der Premier hatte selbstverständlich seine „Prinzipien“, die ihm nicht gestatteten, das Programm der Konservativen zu übernehmen. Wainstein organisierte zunächst einmal eine Arbeitschwindemonstration. Es lachten irgendwoher Kommunisten auf. Die Zeitungen schrieben von „Zutigen Moskaus“. Leutelig sprach Wainstein zum Minister:

„Doch Sie aber auch einem Programmzettel zuliebe Ihren Kopf riskieren wollen?... Ideen sind gut und schön. Olsen zum Beispiel hat davon wahrscheinlich noch mehr als Sie; wenn aber ein Mensch nichts zu essen hat, so pfeift er auf Ideen. Womit wollen Sie denn Ihre Arbeitslosen füttern? Mit Prinzipien?... Dagegen brauchte man nur die Japaner zu boykottieren, und die ganze Katastrophe hätte ein Ende...“

So wurde Australien von den Feinden gesäubert. Aber Olsen ließ nicht locker: er warf sich auf den Balkan, er setzte sich in Südamerika fest, er begann überall die Preise zu drücken. Wainstein antwortete mit dem gleichen. Beide hatten große Reserven; beide waren, trotz ihrer provinziellen Vergangenheit, inoffizielle Vertreter der Vereinigten Staaten. Für beide war die bevorstehende Krise gar nichts so Schreckliches. Sie wollten einander endgültig erledigen, nach dem Motto: „Und wenn es mir selber dabei an den Krozen geht, wenigstens erlebe ich noch einen Menat vorher, ihn zur Strecke gebracht zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

# Bielitz, Biala und Umgegend

## Bielitz und Umgebung

Die enttäuschte „Schlesische Zeitung“.

Die „Schlesische Zeitung“ hatte im Frühjahr und Sommer eine unbändige Freude über den Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland. Hitler wurde als Nationalheld gefeiert. Der Niedergang des Marxismus wurde mit großem Triumphgeschei in die Welt hinausposaunt. Es wurden schon die Tage gezählt, wo der politische Hanswurst Hitler die ganze Macht in Deutschland übernehmen sollte. Die sogenannte Harzburger Front sollte mit dem ganzen Marxismus aufräumen. — Aber früher als die „Schlesische“ geglaubt hat, fliegt, nicht der Marxismus, aber der Nationalsozialismus und die ganze Harzburger Front in die Luft. Die Nationalsozialisten hassen der Adelskaste an die Macht und die Barone pfeifen jetzt auf den Trommler Hitler. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann wieder gehen.

In der Nummer vom 30. September bringt die „Schlesische“ einen Artikel über den Wahlkampf in Deutschland unter der Überschrift: „Traurige Ercheinungen des Wahlkampfes in Deutschland“. „Eine deutshationale Versammlung von Nationalsozialisten gesprengt“. In diesem Artikel befiegt sich die „Schlesische“, daß die Nationalsozialisten den Haupitkampf nicht mehr gegen die Marxisten, also Kommunisten und Sozialdemokraten, sondern gegen die früheren Bundesgenossen, die Deutshnationalen führen. Ferner wurde gerufen: „An die Laternen mit Hugenberg“ (O, Graus!) Sogar Gasbomben sollen geworfen worden sein! (Hört, hört!) Die „Schlesische Zeitung“ ist von der größten Sorge erfüllt, daß die Kommunisten und Sozialdemokraten große Erfolge erzielen werden.

Ja, ja, liebe „Schlesische“. Du hast dich wieder einmal zu früh gefreut. Der Marxismus ist nicht umzubringen. Vielmehr wird der Nationalsozialismus so verfliegen, wie er groß geworden ist. Wenn ihm die Barone und Kapitalmagnaten kein Geld vorstreken werden, dann ist es auch aus mit dem sogenannten Dritten Reich der Nationalsozialisten. Das Programm des Nationalsozialismus ist ein großer Schwundel. Mit billigen Schlagworten ließen sich viele einsingen, die infolge der Krise und lang andauernden Arbeitslosigkeit zur Verzweiflung getrieben, einem Charlatan Hitler Gefolgschaft leisteten. Die Ernüchterung dieser Irregeführten scheint früher gekommen zu sein, als man geahnt hatte. Sollte diese Ernüchterung tatsächlich in vollem Umfange eintreten, dann wird die Abrechnung am 6. November (dem Wahltage zum Reichstag) eine furchtbare sein.

Dann wird auch der Hitlerputz restlos verfliegen.

Der österreichische Hilfsverein Bielsko nimmt für die bevorstehende Wintersaison seine Tätigkeit wieder auf und veranstaltet am 8. Oktober 1. Js. (Samstag) im Saale „Vixibus Unitis“, Piłsudskiegostraße die erste Monatsversammlung geselligen Charakters, wozu alle Mitglieder und deren Freunde und Gönner des Vereines herzlich eingeladen werden. Beginn 8 Uhr abends. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles folgen ernste und heitere Vorträge. Um zahlreichen Zuspruch bittet die Vereinsleitung.

Achtung vor Schwindlern! Es treiben sich in Bielitz wieder Leute herum, die den Straßenpassanten Fingerringe zu verkaufen trachten. Diese Ringe, welche kaum 50 Groschen per Stück wert sind, werden den Unwissenden als schwere Goldringe aufgeschwätzt. Manche Ringe sind mit Glassteinen geschmückt, welche die Schwindler als Edelsteine bezeichnen und auf diese Art dem Publikum das Geld herauslocken. Wo sich solche Schwindler zeigen, sind sie sofort der Polizei anzugezeigen.

Einbruchsdiebstahl. Am 1. Oktober in der Frühe wurde in das Sportwarengeschäft Gajduchek auf der Piłsudskiego eingebrochen und die Auslage ausgeraubt. Der Schaden beträgt gegen 217 Zloty. Der Einbrecher wurde aber bald nach der Tat erwischt und dem Bielitzer Bezirksgericht eingeliefert. Es ist dies der 17jährige Mieczyslaw Drozynski aus Warschau.

Aus der Bialaer Krankenkasse. Die Kommissärwirtschaft ist nicht bloß in Bielitz recht empfindlich zu spüren. Auch in Biala wissen die Versicherten manch trauriges Lied über die heutige Verwaltung zu singen. Einige Beamten scheinen der Meinung zu sein, daß die Kasse wegen den Beamten da ist und nicht umgekehrt. Bei dem Schalter 1, wo auch die Auszahlungen erfolgen, ist immer ein derartiges Gedränge, daß die Mitglieder zwei bis drei Stunden auf die Auszahlung der Unterstützung warten müssen. Ein franker Bursche, der schon 2½ Stunden auf das Geld wartete, wurde noch beschimpft, als er bescheiden anfragte, wann er drankommen wird. Ja es wurden ihm sogar noch Schläge angedroht!!! Einer Frau erging es auch nicht besser, die obendrein auch ein Kind auf den Armen trug. Anstatt, daß die Beamten trachten würden, das Publikum so rasch als möglich abzufertigen, oder sich bei den Versicherten zu entschuldigen; wenn sich die Auszahlung aus irgend einem Grund verzögert, so werden sie noch grob und beleidigen noch die Versicherten! Dazu mußten Kommissäre eingezogen werden, die schöne Doppelgehälter einstecken, daß die Mitglieder der Kasse schlecht bedient und obendrein noch beschimpft und beleidigt werden?!

Wiederaufnahme der Tätigkeit des Radiolubs. Nach einer Ruhepause während der Ferien wird der Klub in der nächsten Woche seine Tätigkeit wieder aufnehmen. In der letzten stattgefundenen Vorstandssitzung entwickelte der Obmann Herr Ing. Oskar Förster das Arbeitsprogramm für das kommende Vereinsjahr. Der Klub wird wie bisher sein größtes Augenmerk auf die Beseitigung der Störungen im Empfang richten. Dies wird durch allgemeine Aufklärungen sowohl bei Behandlung der Radioapparate, als auch anderweitiger Störaktoren erfolgen. Die Bemühungen des Vorstandes in dieser Beziehung die Radioabonnenten durch gesetzliche Vorschriften zu schützen, wird weiter verfolgt werden. Der Klub besitzt nun eine nach den modernsten technischen Erfahrungen selbst gebastelte Empfangsanlage, bestehend aus einem 5-Röhren-Bandfilter-Super-Kondensator, Gegenakt-Kraftverstärker und dynamischen Lautsprechern, wodurch er in die Lage versetzt wird, seinen Mitgliedern einwandfreie Hörabende zu bieten. Zwecks Fortbildung stehen den Mitgliedern 2 periodisch erscheinende Zeitschriften, nämlich der „Fun“ und der „Radioamateur“ zur Verfügung. Der Vorstand wird bemüht sein, im laufenden Jahre durch einige Vorträge die Mitglieder

## Geht die Krise ihrem Ende entgegen?

In „Le Populaire“, dem Zentralorgan der französischen Sozialisten, schreibt deren Generalsekretär Paul Faure:

„Die Wirtschaftsgelehrten der Bourgeoisie haben den Horizont abgesehen, die Zahlen durchdacht, die Statistiken verglichen und abgewogen, haben dann ihre Brillen zurechtgerückt und den hochoptimistischen Schluz verkündet: „Die Krise geht ihrem Ende entgegen“. Man möchte es gerne glauben. Aber die Millionen Arbeitslosen und die Millionen, die daran sind, ihren Broterwerb zu verlieren, werden gut daran tun, sich nicht allzuviel in Illusionen zu wiegen. Ihre Hoffnungen sind so oft getäuscht worden, man hat ihnen so oft in glühenden Farben die bevorstehende Wiedergeburt der Prosperität geschildert, daß es weise für sie sein wird, nur zu glauben, was sie sehen werden. Man beobachtet, so scheint es, in der Welt eine Bewegung der Wiederaufnahme an „Geschäften“. Sehr fühlbar macht sich das nun keineswegs. Aber selbst wenn die „Geschäfte“ wieder gehen sollten, bedeutet das schon, daß die ungezählte Armee der Arbeitslosen wieder Arbeit finden und kraft ihres Einkommens wieder die Möglichkeit besitzen wird, halbwegs normal zu konsumieren — „normal“, versteht sich, im Rahmen der Möglichkeiten des Kapitalismus? Hier nun treten die Ziffern dazwischen, die wir

besser zu lesen und zu kommentieren verstehen als die Volkswirtschaftler, die beauftragt sind, die Vorzüge der herrschenden Gesellschaftsordnung zu rühmen! Nehmen wir das Beispiel der Vereinigten Staaten, in denen die Krise mit der größten Intensität gewütet hat und noch wütet. Wird die Missatzen der „Nationalisierung“ und der Konzentration, die den Ursprung der Krise bilden und die der Kapitalismus bis zum nahen Ende seiner Bahn mitziehen wird? Die Regierung von Washington unterrichtet uns davon, daß, wenn alle Hochöfen der Vereinigten Staaten nach den neuen wissenschaftlichen Methoden produzieren werden, die Eisenerzeugung von 1929 mit 3000 statt 28 000 Arbeitern erreicht sein wird. Ich habe im Augenblick keine anderen Ziffern zur Verfügung. Aber auch das wird wohl genügen. In allen Produktionszweigen wird es ebenso sein, in mehr oder weniger großem Ausmaß. Ob also die „Geschäfte“ besser oder schlechter gehen — die Krise wird chronischer Zustand sein, so lange ein Riesenheer von Arbeitslosen ohne Beschäftigung bleiben wird. Der Prozeß gegen den Kapitalismus ist eröffnet. Er muß heute abgeurteilt und morgen hingerichtet werden!

mit den neuesten Fortschritten auf dem Gebiete des Radiowesens bekannt zu machen, wobei auch dem Fernsehen das Augenmerk zugewendet werden soll. Weiter hat der Vorstand den Besuch eines Großsenders in Aussicht genommen. Die Verhandlungen mit dem Katowitzer „Polskie Radio“ sind bereits im Zuge und machen wir schon heute die Mitglieder auf die in den nächsten Tagen erfolgenden Verlautbarungen aufmerksam. Wie bekannt, ist dem Radioclub eine Fotoabteilung angegliedert, die wieder eine rege Tätigkeit entwickeln wird, sei es durch Vorträge, gemeinsame Ausflüge, ferner durch praktische Versuche, für welche die Einrichtung eines eigenen Laboratoriums geplant ist. Die gute Erfahrung die die Fotoabteilung mit der im vergangenen Jahre stattgefundenen Ausstellung gemacht hat, dürfte auch in diesem Jahre die Fotosektion zu einer ähnlichen Veranstaltung veranlassen. Zur Belehrung der Fotografen liegen ebenfalls Zeitschriften auf, so die „Fotografische Rundschau“ und „Foto für Alle“. Auch wurden einige einschlägige Bücher gekauft. Infolge geänderter Verhältnisse mußte ein Lokalwechsel vorgenommen werden. Den Bemühungen des Obmannes Herrn Ing. Oskar Förster ist es gelungen, für diesen Zweck eine äußerst günstige Unterfunktion zu finden und zwar im Physikaale der Lehrerbildungsanstalt, der auf das modernste eingerichtet ist, was nur zum Nutzen der Radio- und Fotocamarene sein dürfte. Bei dieser Gelegenheit sei für das freundliche Entgegenkommen der evangelischen Kirchengemeinde und der Leitung der Lehrerbildungsanstalt bestens gedankt. Die nächste Zusammenkunft, wozu alle Mitglieder und Interessenten sowohl der Radio- als auch der Fotobewegung herzlich eingeladen sind, findet am Donnerstag, den 6. Oktober 1932, um 8 Uhr abends, im Physikaale der Lehrerbildungsanstalt am Kirchplatz, 2. Stock, statt.

Der Komponist der „Internationale“ gestorben.

Der Komponist der Internationale, Pierre Degener, ist im September im Alter von 84 Jahren in dem Pariser Vorort St. Denis gestorben. Degener war von Beruf Drechsler und stammte aus Lille. In seinen freien Stunden beschäftigte er sich viel mit Musik. Anfang der 90er Jahre brachte einer der Leiter der Liller Arbeiterbewegung aus Paris einige revolutionäre Gedichte mit und bat Degener, eines von ihnen zu vertonen, damit es bei einem Arbeiterfest vorgetragen werden könne. Degener wählte das von seinem Pariser Berufsgenossen Pottier verfasste Lied, das später den Namen „Internationale“ erhielt und von den Arbeitern der ganzen Welt gesungen wird. Degener, der um die Früchte seines Werks gebracht wurde, da man fälschlicherweise die Musik einem seiner Brüder zuschrieb, trat bei der Spaltung im Jahre 1921 zur Kommunistischen Partei über und lebte seitdem kümmерlich von Almosen seiner Parteigenossen. Die kommunistische Stadtvertretung von St. Denis hat beschlossen, ihn auf Kosten der Gemeinde beizusezen.

\* Die Internationale.

Aus dem traurigen Anlaß nachstehend die bei uns gebräuchliche Übersetzung des Liedtextes von Pottier; viele Genossen kennen ja das Lied nur mangelhaft. Wacht auf, Verdamme dieser Erde,  
Die stets man noch zum Hungern zwingt!  
Das Recht wie Glut im Kratererde  
Nun mit Macht zum Durchbruch dringt.  
Reinen Tisch macht mit dem Bedränger!  
Hoer der Elaven, wache auf!  
Ein Nichts zu sein, tragt es nicht länger,  
Alles zu werden, strömt zu Haus!  
Völker, hört die Signale! Auf zum letzten Gesicht!  
Die Internationale erkämpft das Menschenrecht!

Es rettet uns kein höheres Wesen,  
Kein Gott, kein Kaiser, noch Tribun.  
Uns aus dem Elend zu erlösen,  
Können wir nur selber tun!  
Leeres Wort von des Armen Rechte!  
Leeres Wort von des Reichen Pflicht!  
Unmündig nennt man uns und Knechte,  
Duldet die Schmach nun länger nicht!  
Völker, hört die Signale! Auf zum letzten Gesicht!  
Die Internationale erkämpft das Menschenrecht!

In Stadt und Land, ihr Arbeitsleute,  
Wir sind die größte der Partei'n.  
Die Mühlhäuser schreibt beiseite:  
Diese Welt soll unser sein!  
Unser Blut, das sei nicht mehr der Raben  
Und der mächt'nen Geier Fraß.  
Erst wenn wir sie vertrieben haben,  
Dann scheint die Sonne ohne Unterlaß!  
Völker, hört die Signale! Auf zum letzten Gesicht!  
Die Internationale erkämpft das Menschenrecht!

Warum färben sich im Herbst die Blätter der Laubbäume?

Wenn der Herbst ins Land zieht, färben sich die Blätter unserer meisten Laubbäume und Sträucher gelb, rot oder braun und fallen schließlich zum Boden herab. Die Abrechnung der Blätter vom Baume wird durch eine Korkschicht bewirkt. Diese bildet sich im September bis Oktober, je nach dem Stand des Wetters, am Grunde des Blattstiels und durchzieht diesen quer als eine Scheidewand. Die Korkschicht reißt leicht entzwei, zunächst genügt schon ein leichter Windstoß oder einige Regentropfen oder die eigene Schwere des Blattes, um es von den Zweigen zu lösen.

Mit dem Entstehen der Korkschicht am Grunde des Blattes geht aber gleichzeitig ein anderer Vorgang einher, der die bunte Herbstfärbung des Blattes zur Folge hat. Während des Frühlings und Sommers weisen die Laubbäume in der Regel eine grüne Farbe auf. Diese röhrt von den grünen Farbkörpern in den Zellen des Blattes her. Diese grünen Farb- oder Chlorophyllkörper fällt im Haushalt der Pflanze die lebenswichtige Aufgabe zu, den aus der Luft aufgenommenen Kohlenstoff mit den Elementen des Wassers zu Stärke, dem Ausgangsstoff der Pflanzennahrung, zu verarbeiten. Ehe sich nun die vorgenannte Korkschicht bildet, werden die Blattgrünkörper aufgelöst und die darin enthaltenen wichtigen Stoffe in den Astern, Zweigen, Knospen und Wurzeln aufgespeichert. Dem Blatt werden nun so alle lebenswichtigen Nährstoffe entzogen und in den dauernden oder überwinternden Teilen der Pflanze abgelagert. Die zerstörten Grünkörper des Blattes nehmen eine gelbe Farbe an; darauf beruht z. B. die Gelbfärbung des Ahornblattes. Die Zellwände des Blattes werden braun; so entsteht z. B. bei den Eichen die Braunkärbung der Blätter. Sehr vermehrt sich während des Herbstes der in kleinen Mengen schon im Frühjahr und Sommer in den Zellen anzutreffende rote Zellsaft; er gibt z. B. dem wilden Wein die prächtige rote Herbstfärbung. Anzutreffen sind in dem an wertvollen Stoffen leeren Herbstblatt noch kleine Deltröpfchen und blaue oder violette Kalkkrystalle, die die Färbung der Blätter noch bunter gestalten.

„Wo die Pflicht ruft!“

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko: Montag, 3. Oktober, 5 Uhr nachm.: Bezirksvorstandssitzung.

7 Uhr abends: Bühnenprobe.  
Dienstag, 4. Oktober, 7 Uhr abends: Gesangsstunde.  
Mittwoch, 5. Oktober, 5 Uhr nachm.: Mädchenhandarbeit.

Donnerstag, 6. Oktober, 1/2 Uhr abends: Vortrag in Lipnitz bei Englert.

Sonntag, 9. Oktober, Näheres an der Anschlagtafel.

Veranzeige! Der Verein Jugendlicher Arbeiter Bielsko veranstaltet am Samstag, den 15. Oktober 1. Js. in den Lokalitäten des Arbeiterheimes seine diesjährige Jugendfeier mit gutem und reichhaltigem Programm. Alle Parteigenossinnen u. -genossen sowie Kultur-, Sportvereine und Sympathiker werden schon jetzt auf das Herzlichste eingeladen und ersucht, sich diesen Tag freizuhalten. Der Vorstand.

Veranzeige. Der Verein jugendlicher Arbeiter Alexanderfeld veranstaltet am 15. Oktober in den Lokalitäten des Herrn Waloschka („Zum Patrioten“) ein „Herbstfest“ verschieden mit gesanglichen und deklamatorischen Vorträgen und erlaubt sich schon heute seine Freunde und Gönner auf das herzlichste einzuladen. Der Vorstand.

Veranzeige. Die Generalversammlung der Skisektion des T. V. „Die Naturfreunde“ in Polen findet am Sonntag, den 16. Oktober 1. Js., um 9 Uhr vormittags im Arbeiterheim Aleksandrowice statt. Anträge zu dieser Generalversammlung sind spätestens bis 13. Oktober an den Obmann einzureichen. Alles Nähere wird noch bekannt gegeben.

Altbielitz. (Veranzeige.) Am Sonntag, den 6. November d. Js. veranstaltet der Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit“ in Altbielitz seine Herbst-Liedertafel mit reichhaltigem Programm. Die Brudervereine werden erwartet, den Tag freizuhalten.

Ludwig Kozler

Spezialhandlung bester Strick- und Wirkwaren  
Bielsko, Zamkowa 2.  
Pulover, Westen, Jacken eigener Erzeugung ohne Konkurrenz.

# Aufnorden — wie die schwedischen Sozialisten!

Ein Metallarbeiter, der in Schweden gearbeitet hat, schildert angeregt durch den Wahlsieg der schwedischen Genossen, seine Eindrücke in der „Wiener Arbeiterzeitung“.

Die schwedischen Sozialdemokraten haben wieder einmal eine glänzende Schlacht geschlagen. Wenn man das ganze Getriebe dieser mustergültigen Organisation in Schweden kennt, wird man sich nicht darüber wundern.

Ich habe als Metallarbeiter acht europäische Länder bereist, aber Schweden ist noch immer das Land meiner Träume.

## Im Volkspark.

Die schwedische sozialdemokratische Partei hat im Verein mit den schwedischen Gewerkschaften in jeder kleinen Stadt einen sogenannten Volkspark errichtet, in welchem jeder Genosse oder jede Genossin unter Vorweis seines Mitgliedsbuches und einer Legitimation mit Bild freien Eintritt hat. In diesem Volkspark findet man alles, was man sich denken kann. Es gibt dort Kinderheime, Kinderspielplätze, Bibliotheken, Turnhalle, Tanzsäle, Varietés, Konzerthäuser, Theater, Kinos und herrliche Rassen- und Blumenanlagen mit Springbrunnen. Die lobenswertesten Einrichtungen in diesen Parks sind wohl die Kinderkrippen. Wie vielen unserer Genossen ist es versagt, in ein Kino oder in ein Theater zu gehen, weil sie nicht wissen, was sie eintreten mit den Kindern anfangen sollen! Der schwedische Genosse kennt ein solches Hindernis nicht. Er kann seine ganze Familie in den Park mitnehmen und übergibt sie der Kinderkrippe: die Kinder werden dort verpflegt, man spielt mit ihnen, und auch für Schlafgelegenheit ist georgt. Vor jedem dieser Parks kann man Hunderte von Fahr- und Motorräder ohne irgendwelche Aufsicht stehen sehen; es kommt fast nie vor, daß ein Rad gestohlen wird, weil eben jeder schwedische Staatsbürger genug zu Essen hat und dadurch nie auf den Gedanken verzählt, das Eigentum des andern anzutasten. Auch die Dachböden sind nicht so gebaut wie in den anderen Ländern, sondern man kann von einem Dach zum andern die ganze Gasse entlang durchgehen. Dieser Weg wird im Winter und bei schlechtem Wetter mit Vorliebe benutzt.

## Arbeiterwohnungen.

Die Wohnungen der Arbeiter sind nach unseren Begriffen durchweg erstklassig zu nennen. Ich wohnte in Malmö bei einem Maler gehilfen, der eine Sechszimmerwohnung hatte. Jede Wohnung ist peinlich sauber und rein und man findet fast überall Parkettboden.

Fährt man eine Strecke mit der Bahn, dann erlebt man nach unseren Begriffen und Verhältnissen eine Überraschung nach der andern. Jede Wagengarnitur scheint gerade aus der Werkstatt zu kommen: alles spiegelt und glänzt. Die Waggons sind durchweg breit und bequem, die dritte Klasse viel schöner als bei uns die zweite, in jedem Abteil viel Lampen, ein Thermometer, eine geschlossene Wasserflasche mit Gläsern. Während der Fahrt ausheilen uniformierte Jungs mit den neuesten in- und ausländischen Zeitungen die Abteile, der Schaffner besorgt Telegramme und kommt allen Reisenden mit ausgesuchter Höflichkeit entgegen.

## Der Alkohol.

In jeder größeren schwedischen Stadt findet man deutsche Vereine, welche meistens Privatsäle oder größere Wohnungen für ihre Zusammenkünfte gemietet haben. Ist die schwedische Gastfreundschaft, besonders unter den Geistlichen, überall sprichwörtlich, so wollen die in Schweden lebenden Deutschen diese Gastfreundschaft noch überbieten. Man muß damit rechnen, daß man als Neuanfänger von jedem Vereinsmitglied einmal eingeladen und auß bestens bewirtet wird. In Schweden herrscht ein beschränktes Alkoholverbot, doch kann man zu Hause oder in

den Privatclubs trinken, so viel man will oder verträgt, was auch reichlich geschieht. Einem Besoffenen wird man trotzdem höchst selten auf der Straße sehen können. Die Polizei nimmt jeden Alkoholisierten unbarmherzig mit; er wird in seinem Zustand photographiert und in eine Einzelzelle gesperrt. Ist der Rausch vorbei, wird er vorgeführt, bekommt sein Photo eingehängt, muß diese Aufnahme bezahlen und wird empfindlich bestraft. (Bei Wiederholungsfällen können es auch Monate werden.) Erst dann wird er entlassen.

## Telephon für alle.

Der Telegraph wird im großen und ganzen wenig benutzt, wenigstens soweit es auf Skandinavien ankommt, weil der Fernsprecher so fabelhaft entwickelt ist, daß man in unserem Lande gar nicht darüber sprechen soll. Vor allem ist der Besitz eines Telephones dort oben durchaus nicht eine staatlich verliehene Auszeichnung wie bei uns, sondern jeder Arbeiter hat sein Telefon, und von jedem Geschäft aus kann man telefonieren. Will man eine Auslandverbindung, so ist sie in wenigen Minuten hergestellt,

und dabei ist das Telephon so billig und wirkt doch dem schwedischen Staat einen hohen Reingewinn ab — es ist eben ein wirklicher Massenbetrieb!

## Die Fürsorge.

Das Fürsorgewesen ist in Schweden großartig ausgebaut. Sie kommt aber praktisch nur den alten Leuten und den elternlosen Kindern zugute, und wurde, als ich sie kennenlernte, nur bei ihnen angewendet, daß dieses Land von einer so katastrophalen Krise wie in Mitteleuropa nicht heimgesucht war.

In Schweden gibt es wohl wenige hungernde und frierende Menschen, und daran hat auch die schwedische sozialdemokratische Partei einen großen Anteil.

In diesem Lande wird drum der Nationalsozialismus nie festen Fuß fassen können — das haben ja die Wahlen bewiesen. Denn nur in den Ländern, wo Hunger und Not herrscht, kann der Nationalsozialismus sich entfalten, weil die armen Menschen in ihrer Verzweiflung den demagogischen Fangreden der Nationalsozialisten und Kommunisten hineinfallen.

Die Wahlen in Schweden haben wieder einmal gezeigt, daß die sozialdemokratische Partei ihren Weg siegreich weiterschreitet und weder von rechts noch von links aufgehalten werden kann.

Karl H.



Eine deutsche Schule in Brasilien

Ein nettes Augenblicksbild von der deutschen Schule in der Auswandererkolonie Santa Catharina in Südbrazilien. Die deutschen Mädels mit ihrem Lehrer mitten im brasilianischen Busch vor ihrem selbstgebauten Schulgebäude sind ein hübscher Gruß des Auslandsdeutschums an die Heimat.

# Liebesdrama hinter Klostermauern

## Die „Wundertaten“ des heiligen Mönches — Schüsse in Ciobanul

Im Karpathen-Kloster Ciobanul, einer noch aus dem frühen Mittelalter stammenden rumänischen Klosterfestung, hat sich dieser Tage ein blutiges Liebesdrama abgespielt. Der Mönch Calistrat, der den Ruf eines Wundertäters besaß, streckte eine junge Bäuerin, mit der er seit Jahren ein heimliches Liebesverhältnis unterhalten hatte, durch mehrere Schüsse nieder. Die Untersuchung des Verbrechens förderte reichlich merkwürdige Einzelheiten über das Klausurleben der männlichen Bürger zutage.

## Weit abseits vom Verkehr.

Das Kloster Ciobanul liegt, wie die meisten anderen Klosterfestungen der Balkanhalbinsel tief im Gebirge versteckt. Auf einer vorgehobenen, phantastisch geformten Felsenmasse erhebt es sich, weit abseits vom Verkehr, über einer wilden Schlucht der Karpaten. In den Wintermonaten, wenn das Felsenbett eingeschneit ist und draußen die hungrigen Wölfe heulen, verirrt sich nur selten ein Mensch hierher. In der warmen Jahreszeit hingegen bildet Ciobanul das Ausflugsziel vieler Touristen und Sommerfrischler.

Das uralte Kirchlein ist in seiner urwüchsigen Farbigkeit und mit seinen kräftigen Malereien eine Sehenswürdigkeit. Schüchternheit lag den Künstlern, die hier arbeiteten, fern. Die über der Kirchtür angebrachte Darstellung vom jüngsten Gericht, wo sich im Lager der Gottlosen und Verdammten müste Lustmolche angstschlotternd an nackte, feiste Weiber drücken, ist nicht von Pappe. Der Preußenkommissar Bracht würde dieses Gemälde bestimmt überflüchten oder seinen Figuren wenigstens Schamhöschen anpinseln lassen..

## Gesellige Einsiedelei.

Obgleich das Kloster mehr als hundert Insassen aufnehmen könnte, beherbergt es nur vier Mönche. Der Andrang zum Einsiedlerleben scheint nicht allzu groß zu sein. In Ciobanul herrschen, wie in den meisten orthodoxen Klöstern, keine sehr strengen Regeln.

Die Mönche empfangen Verwandte und Bekannte, Männer und Frauen, in ihren Zellen, ohne einer schärferen Kontrolle unterworfen zu sein. Wenn in den Sommermonaten täglich zahlreiche Pilger und Besucher eintreffen, herrscht lautes Leben und Treiben im Klosterhofe. Überall ertönen religiöse und weltliche Lieder. Die Zellen der Mönche sind zu Gaststuben geworden. Der Pförtnerbruder Nicandu, der auch die Schlüssel zum Weinkeller verwahrt, besitzt sogar ein Grammophon mit zahlreichen Platten. Als ich vor einem Monat in seiner Zelle saß, erzählte er mir bei einem Glas feurigen Landweines vom Leben der Mönche; schließlich deutete er verächtlich auf das Grammophon: „So ein bisschen flotte Musik braucht auch der Einsiedler, denn so ganz allein ist nicht immer sein.“

## Warum die Mönche schwiegen...

Doch lockte weniger die landschaftliche prächtige Lage des Klosters als vielmehr der wunderbare Ruf des jungen Mönches Calistrat die meisten Besucher an. Der Volksmund erzählte sich gar seltsame Dinge von diesem Einsiedler. Die einen wußten von Krankenheilungen, die anderen von Teufelsbeschwörungen. Calistrat galt als Wunderläter, und man verehrte ihn wie einen Heiligen. Viele Kranke, zuerst Frauen und Mädchen, kamen zu ihm. Er legte ihnen die Hände auf und gab ihnen aus Gebirgskräutern gebräute Mixturen zu trinken, die angeblich Wunder taten. Der Klosterober und die beiden anderen Brüder schienen von der magischen Wunderkraft ihres Mitbruders nicht ganz so überzeugt zu sein. Sie schwiegen jedoch, um die sich häufen den mildtätigen Gaben nicht versiegen zu lassen.

## Orgien in der Klosterzelle.

Die vier Schüsse, die vor einigen Tagen die nächtliche Klosterstille zerstörten, rissen auch den Schleier von den „Geheimnissen“ des Wundermönches Calistrat fort. In der Zelle des Magiers, der geflüchtet war, fanden die verstörten Mönche eine splitternahe, schwer verwundete Frau am Boden liegen: die junge hübsche Bäuerin Ileana aus dem nahen Dorfe Bughea, seit Jahren die heimliche Geliebte Calistrats. Da Ileana Besorgungen für das nahe Kloster erledigte und obendrein als fromme Gläubige galt, war es niemandem aufgefallen, daß sie recht häufig auch die Zelle von Calistrat betreten hatte. Ileana aber beichtete auf dem Totenbett, daß sie von dem wilden Treiben ihres Geliebten wußte: er hätte seine medizinischen Kenntnisse dazu benutzt, recht viele Frauen und Mädchen an sich zu laden. Seine Zelle sei fast alltäglich die Stätte wüstester Ausschweifungen und Orgien gewesen. Als ihn schließlich Ileana, von wilder Eifersucht gepackt, angedroht hatte, sein Treiben dem Klosteroberen zu verraten, griff Calistrat in blinder Wut zum Revolver.

## Das Geständnis.

Der inzwischen verhaftete Calistrat hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Nach seinen Behauptungen hat er allein im letzten Sommer nicht weniger als 60 Frauen und Mädchen von der wilden und unheiligen Sinnenlust, die ihre Gesundheit und ihren Körper zerstört habe, „kuriert“. Auf die Frage des Untersuchungsrichters, ob er nie Gewissensbisse darüber verspürte, daß er eine heilige Klosterstätte geschändet und seine frommen Mitbrüder schwer betrügt habe, fuhr Calistrat wütend auf: „Diese Gottesmänner haben mir herzlich wenig vorzuwerfen. Sie sollen erst den Balken aus ihrem eigenen Auge ziehen...“

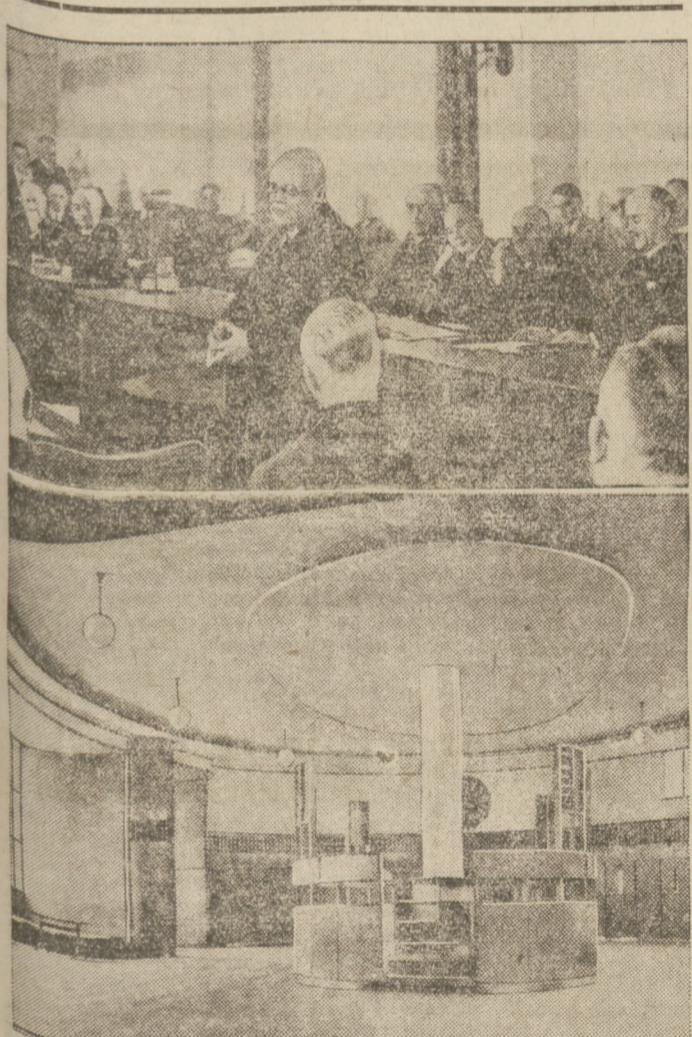
## Riza Khan verprügelt einen Priester

Dieser Tage hatte sich die Gemahlin Riza Khans, des Schahs von Persien, zu einer Wallfahrt nach Meshed im nördlichen Persien begaben, um dort am Grabe eines hochverehrten Heiligen zu beten. Die Herrscherin hatte bei dieser Gelegenheit europäische Kleidung angelegt, war aber vorjährsmäßig verschleiert. Da sie sich am Grabe unbeobachtet glaubte, nahm sie auch den Schleier ab.

Das hatte ein Hodjsha bemerkt, der auf sie zustürzte und sie mit Beschimpfungen und Vorwürfen überhäufte. Der Priester wußte nicht, wen er vor sich hatte, und kritisierte vor der zusammenströmenden Menge aufs heftigste das Gebräue jener Frau, die am Grabe des Heiligen sich nicht schäme, in der Tracht der verfluchten Ungläubigen zu erscheinen. Schon wurde die Situation für Riza Khans Gemahlin brenzlig.

Da stürzten auf das Geschrei die am Ausgang harrenden Offiziere des Gefolges und Polizisten herbei und retteten die Herrscherin vor der Wut ihrer Untertanen. Am Tage danach ritt Schah Riza Kahn in Meshed ein und begab sich sofort zu dem Heiligengrab, um dem Priester eine Lettung zu erteilen. Er traf ihn dort an, packte ihn am Arm und verabreichte ihm eigenhändig eine fürchterliche Tracht Prügel. Nach seiner Rückkehr nach Teheran ließ der Schah den Priester zu einer hohen Strafe wegen Ungehörigkeit gegen Persiens Herrscherin verurteilen.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Interate verantwortlich: J. B. Reinhard Mai, Katowice. Druck und Verlag der Katowicer Buchdruckerei und Verlags- Sp. Akc. in Katowice.



Die neue Börse in Köln eröffnet

Oben: Die Eröffnungsfeier während der Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther. Unten: Blick in den neuen Raum der Wertpapier-Börse. — In Köln konnte jetzt in Anwesenheit zahlreicher Wirtschaftsführer aus dem ganzen Deutschen Reich die neue Börse, die wichtigste für den Nordwesten Deutschland, eröffnet werden.

## Vermischte Nachrichten

### Das geheimnisvolle Asthma.

Es gibt wohl kaum ein Gebiet, das soviel verschiedene Ursachen und so schwierige Behandlungen kennt wie gerade das Asthma. Eins der umfangreichsten ist das des Bronchialasthmas. Bronchialasthma kommt dadurch zu stande, daß sich die Muskeln der fein verzweigten Bronchialäste plötzlich zusammenkrampfen und für die Besallenen dadurch ein furchtbarer Zustand der Atemnot und allgemeine Beschränkungen hervorgerufen werden. Mit dieser Erklärung ist aber noch wenig geholfen, da der Arzt im Interesse des Patienten sich auch klar machen muß, worauf dieser Krampfzustand eigentlich beruht und wodurch wir ihn vermeiden können.

Erst die neuere medizinische Forschung hat die Ergebnisse gezeigt, die hochinteressant und von großer Allgemeinbedeutung sind. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß gewisse Stoffe in der eingetauchten Luft, bei dem einen Menschen Asthma hervorrufen, während dieselben Stoffe von anderen Menschen ohne jede Beschwerde vertragen werden können.

Ein junger Mann war immer gesund, bis er zu einem Bäcker in die Lehre kam. Schon kurz nach Beginn seiner neuen Arbeit erkrankte er an regelmäßigen Asthmaanfällen. Es liegt der Gedanke nahe, daß er das Einatmen der Mehlsorten nicht vertrug. Die Wissenschaft hat nun eine Methode ausgearbeitet, mit deren Hilfe sie aus den jeweilig verdächtigen Stoffen einen Extrakt herstellt und ihn in großer Verdünnung überflächlich in den Arm des Betroffenen einimpft. Ist nun dieser Stoff die Asthma-Ursache, so wird sich die Impfstelle entzünden.

Bei dem jungen Bäcker zeigte sich bei Einimpfung eines Rogenmehlextraktes sofort diese Entzündung und es war nunmehr leicht, ihn durch Herausnahme aus dem Betrieb von seinem Asthma zu heilen, da ja die Ursache der Anfälle in Tatsache kam.

Während bei dem Bäckerlehrling die Feststellung der Asthma-Ursache äußerst naheliegend war, verhalten sich manche Fälle viel geheimnisvoller. Ein völlig Gesunder bekommt plötzlich Asthmaanfälle. Erst langwierige Überlegungen zeitigen das Ergebnis, daß die Anfälle sich immer kurz nach dem täglich erfolgenden Vorfahren eines Pferdefuhrwerks vor dem Hause einstellen. Wie die Impfung erwies, trat nach Einbringung eines Pferdehaarextraktes auf die Haut sofort Entzündungen ein. Als der Kranke jede Berührung mit dem Fuhrwerk mied, war er auch sein Asthma los.

In diesem Zusammenhang sei auch der unzähligen Leute gedacht, die bestimmte Blütenarten nicht einatmen können, ohne das quälende asthmatische Heusiebe zu bekommen.

Sehr schwer sind Ueberempfindlichkeiten gegen bestimmte Lebensmittelarten herauszubekommen. Jedoch bestehen auch sie und sind ein Zeichen dafür, daß Asthma-Ursachen sogar durch Einführung der Krankheitsstoffe in den Magen entstehen können und die Stoffe nicht unbedingt eingetmet zu werden brauchen. Weitere Beispiele haben ergeben, daß man auch die verschiedenen Staubsorten berücksichtigen muß. Wie Pferde, können auch Haustiere, wie Hunde und Katzen, durch ihre Haare das Asthma hervorrufen. Fernerhin sei auch noch der Röhrhaarmatratten Erwähnung getan, die nicht von allen Astmatikern vertragen werden.

Es ist natürlich unmöglich, auf beschränktem Raum alle möglichen Kombinationen zusammenzustellen. Trotzdem verdient diese neue Methode zur Erkenntnis der Ursache einer so wichtigen Erkrankung die allergrößte Beachtung, da wir ja schließlich hierdurch in sehr vielen Fällen einen Weg finden, das Asthma nicht nur zu erkennen, sondern auch auf einfache Weise dadurch zu heilen, daß wir die auslösenden Stoffe in Tatsache bringen, und zwar ohne jede starkwirksende Medikamente.

Dr. med. L. B.

### Unglückliche Gänse.

Ein Einwohner in Holdenstädt verlor 17 wertvolle Gänse dadurch, daß die Tiere Kalk, der von einem Wagen heruntergefallen war, gefressen hatten. Der Kalk war unlöslich und hat den Tieren die Magenwände völlig zerrißt. — Vorsicht vor ungelöschtem Kalk.

## Goldfüllfederhalter in allen Preislagen!



KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI  
UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

**JUGENDSCHRIFTEN**  
für Knaben und Mädchen, in reicher Auswahl und für jedes Alter  
**Abenteuergeichten, Heldensagen  
Baukäsch-Erzählungen, Märchenbücher**  
Beachten Sie bitte unsere erstaunlich niedrigen Preise  
Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-S.A., 3. Maja 12

GROSSE AUSWAHL  
**MARMOR-SCHREIBZEUG  
GARNITUREN**

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI  
UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA



## Ein Riesen Denkmal Leif Ericsons für die Weltausstellung in Chicago

Der Bildhauer Oscar J. W. Hansen bei der Arbeit an dem Riesenkopf der Leif-Ericson-Statue. — Auf der Weltausstellung 1933 in Chicago wird ein gigantisches Denkmal für den norwegischen Seefahrer Leif Ericson errichtet, der um das Jahr 1000 als erster Europäer den amerikanischen Kontinent betreten haben soll. Die Riesenstatue verursacht einen Kostenaufwand von einer Million Mark, die von den in Amerika lebenden Skandinavern aufgebracht wurde.

### Mondlicht und Vogelzug.

Bisher wurde im allgemeinen die Aussage vertreten, daß für die Zugzeiten jener Vogelarten, die sogenannte Nachtwanderer sind, in erster Linie die meteorologischen Bedingungen, also gutes oder schlechtes Wetter, Windrichtung usw. maßgebend seien. Dr. Josef Norbert Dörr von der Zentralanstalt für Meteorologie in Wien konnte nun in einer Abhandlung, die vor kurzem in den Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften in Wien erschienen ist, den Nachweis erbringen, daß ein sehr enger Zusammenhang zwischen den Zugzeiten der Nächts wandernden Zugvögel und dem Mondlicht besteht. Die von Dr. Dörr bearbeiteten und mehrere Jahrzehnte umfassenden Beobachtungsaufnahmen aus Österreich, Ungarn, der Schweiz, Frankreich, Norddeutschland, Estland und Nordschweden lassen deutlich eine nahezu gelegmäßige Abhängigkeit zwischen der Zeit des Wegzugs im Herbst bzw. der Ankunft im Frühling einerseits und den Lichtgegenstalten unseres Trabanten andererseits erkennen. Beide Zeiten, Wegzug und Ankunft, fallen mit dem Zeitpunkte des hellsten Mondlichtes zusammen. Es ist also höchst wahrscheinlich, daß die Vögel sich bei ihren Reisen in ganz besonderem Maße nach dem Mondlicht richten und ihre Wanderungen danach einteilen. Parallel mit den Verschiebungen der Mondphasen im Laufe der Jahre gehen auch wieder die Schwankungen des Aufbruchs und der Rückkehr dieser Vögel in den verschiedenen Jahren.

## Rundfunk

### Kattowitz und Warschau.

**Gleichbleibendes Werktagsprogramm**  
11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.



FÜR ANZEIGE, WERBUNG  
UND WARENANBIETUNG

ENTWÜRFLE UND  
HERSTELLUNG  
**VITA** NAKŁAD DRUKARSKI  
KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29

Soeben ist erschienen  
der berühmte dreibändige  
Roman von Sigrid Undset

## KRISTIN LAVRANSTOCHTER

Ungekürzte Ausgabe  
in einem Band, 1200  
Seiten, in Ganzleinen  
**nur Zloty 14,30**

Kattowitzer Buchdruckerei  
und Verlags-Spółka Akcyjna



Wichtige kulturgeschichtliche  
Neuerscheinung!

Richard Kuhn

## Die Frau

### beiden Kulturvölkern

Mit einem Nachwort von  
FRANZ BLEI  
Mit 100 Bildern in Tiefdruck

**Leinen Zloty 13,20**

Das Werk spiegelt das Leben  
und die Liebe, die Sitten und  
Stellung der Frau bei den  
Kulturvölkern in seinen  
überaus mannigfachen Er-  
scheinungen wieder.

Kattowitzer  
Buchdruckerei und  
Verlags-Spółka Akc.

DIE PRAKTISCHE  
**BÜRO  
BRIEF  
WAGE**

Zu haben in der  
KATTOWITZER  
BUCHDRUCKEREI U. VERLAGS-S. A.

**LHO**  
DAS NEUE ULLSTEIN  
MAGAZIN  
Dick wie ein Buch  
Gescheit und amüsant  
Voll Laune und Lebensfreude

Zu beziehen durch  
Kattowitzer Buchdruckerei  
u. Verlags-Spółka Akc. 3. Maja 12

Dienstag, den 4. Oktober.

13,55 Kommunikate. 14,00 Schallplatten. 14,15 Wirtschaftsnachrichten. 16,00 Das Buch des Tages. 16,15 Lehrer-Stunde. 16,40 Vortrag. 17,00 Symphoniekonzert. 18,00 Tanzmusik. 18,55 Vortrag. 19,10 Verschiedenes. 20,00 Lieder. 20,30 Konzert. 22,00 Literatur. 22,20 Tanzmusik.

Breslau und Gleiwitz.

**Gleichbleibendes Werktagsprogramm**  
6,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Dienstag, den 4. Oktober.

11,30 Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß. 11,50 Aus Königsberg: Konzert. 15,30 Kinderfunk. 16,00 Konzert. 17,00 Schallplatten. 17,30 Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Das Buch des Tages. 18,15 Der Zeitdienstbericht. 19,00 Die schlesische Sage in der Literatur. 19,30 Für die Reichsregierung vorbehalten. 20,00 Aus der Grafschaft Glatz. 20,40 Tanzabend. 22,40 Zeit, Wetter, Presse, Sport. 23,00 Theaterplauderei.

## Veranstaltungskalender

### D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. Am 7. Oktober, abends 7,30 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volksauses eine Mitgliederversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei und der Arbeiterwohlfahrt statt. Als Referent erscheint Sejmabgeordneter Kowall. Um vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten. Mitgliedsbücher mitbringen.

Michałowiz. Am Sonntag, den 9. Oktober, abends 7 Uhr, findet bei Herrn Niedballa die fällige Mitgliederversammlung statt. Um das Erscheinen aller Mitglieder (besonders der Arbeiterwohlfahrt, Frauengruppe), wird gebeten. Eine Stunde vorher in demselben Lokal, Vorstandssitzung.

Alt-Chechlau—Swierklaniec. Die D. S. A. P. hält am Donnerstag, den 6. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, im bekannten Lokal ihre Mitgliederversammlung ab. Referent Genosse Sejmabgeordneter Kowall. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder und Sympathiker erwünscht.

### Arbeiterwohlfahrt.

Kostuchna. Am Dienstag, den 4. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Frauenversammlung bei Krause. Referentin: Genosse Kowall.

### Touristenverein „Die Naturfreunde“.

#### Belärmung des Bezirksvorstandes.

Am Freitag, den 7. Oktober, abends 6 Uhr, findet im Zentralhotel, Kattowitz eine Bezirkskonferenz statt. Zu dieser Konferenz sind sowohl die Vorsitzenden als auch die Kassierer der oberösterreichischen Ortsgruppen eingeladen.

Königshütte. (Achtung, Nähtuhel!) Beginn unserer Nähtuhel Dienstag, den 4. Oktober, nachmittags 2—6 Uhr. Interessenten mögen sich daselbst einfinden.

Königshütte. (Rondo Esperantista.) Die fällige Monatsversammlung findet am Donnerstag, den 6. Oktober, um 8 Uhr abends, im „Dom Polski“, ulica Wolności 64 statt, zu welcher alle Mitglieder und Esperantofreunde herzlich eingeladen sind. Der neue Anfängerkursus beginnt am Dienstag, den 4. Oktober, um 8 Uhr abends, in der Volksschule 12, ulica Katedralna. Der 5. polnische Esperanto-Kongress findet in Lublin vom 30. Oktober bis 1. November 1932 statt.

Königshütte. (D. M. B.) Am Donnerstag, den 6. Oktober, nachmittags 5,30 Uhr, findet im Volkshaus, 3-go Maja 6, eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Bundes statt. Auf der Tagesordnung haben wir den Bericht zum 20. Verbandstag in Dortmund. Referent Bezirksleiter Kollege Meissner, Gleiwitz. Wir bitten alle unsere Kollegen, an dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.